

Christian Rahn

Das Dogma der biblischen Irrtumslosigkeit



**Eine hilfreiche
Glaubensgrundlage?**

Version: 21-04-2018

www.matth2323.de

Liebe freut sich über die Wahrheit. (1.Kor 13,6)

Kurzes Vorwort

Für viele evangelikale Gemeinden ist das Bekenntnis zur Irrtumslosigkeit und Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift eine indiskutable Glaubensgrundlage, der gleiche Autorität wie der Heiligen Schrift selbst zuerkannt wird, gelang es doch mit Hilfe dieses Dogmas, der fortschreitenden Demontage der biblischen Autorität und dem Zweifel an den Zusagen Gottes, der von liberalen Theologen gepflegt wurde, ein wirksames Bollwerk entgegenzusetzen. Wenig beachtet wurde die Tatsache, dass destruktiv erscheinende Bibelworte durch dieses Dogma aufgewertet werden, sodass sie nahezu gleiches Gewicht wie die Heilsaussagen bekommen können. Leider ist es üblich, diese unerwünschte Nebenwirkung nicht näher zu untersuchen – nicht wenige Gläubige sind der Meinung, damit nur der glaubensverneinenden liberalen Theologie die Tür zu öffnen.

Der Glaube braucht eine sichere Grundlage und auch Schutz vor dieser Theologie. Dieser Schutz wäre mit einer prioritätenorientierten Inspirationslehre und mit geistlicher Disziplin leicht herzustellen. Doch mit geistlicher Disziplin ist auch geistliche Selbständigkeit und ehrliches unparteiisches Urteilen der Gemeindeglieder verbunden, Fähigkeiten, die in etlichen Gemeinden leider wenig erwünscht sind.

Die Nebenwirkungen der Irrtumslosigkeitsdoktrin sind gravierend: sie können dem Glauben einzelner und auch der christlichen Gemeinschaft erheblich schaden. Leider sind sie weitgehend unbekannt, denn eine offene Diskussions- und Informationskultur ist in vielen sich als „bibeltreu“ verstehenden Gemeinden die Ausnahme. Wie viele Internetseiten der Bibeltreuen gibt es, die sich verpflichten, alle Beiträge und Argumente zu veröffentlichen, die zu Nöten mit der Bibel Stellung nehmen? Entgegen der Aufforderung des Paulus „*Prüfet alles*“ (1.Thess 5,21) ist die Angst vor Verunsicherung und der Mangel an Aufrichtigkeit ein großes Problem geblieben in vielen bibelgläubigen Gemeinden.

Es gibt keinen tragfähigen Glauben ohne die tiefe Gewissheit, dass „*Gott Licht und in ihm keine Finsternis ist.*“ (1.Joh 1,5) Wer darauf fest vertraut, wer daran nicht zweifelt, der sollte diesem Licht zutrauen, dass es gut und heilsam ist, wenn es in alle dunklen Ecken hineinleuchtet und alles, was böse und schädlich in der Gemeinde ist, aufdecken darf.

Inhaltliche Übersicht

1. Die Glaubensurkunde - das Fundament des Glaubens	1
2. Die Irrtumslosigkeit doktrin - ein menschliches Erzeugnis	3
3. Überprüfung der philosophischen Annahmen der Doktrin	4
4. Wird die Doktrin durch das Zeugnis herausragender Christen beglaubigt?	12
5. Die Schädlichkeit der Doktrin in der Seelsorge	14
6. Die Schädlichkeit der Doktrin für den Gemeindefrieden	17
7. Die Schädlichkeit der Doktrin in der Außenwirkung	18
8. Ein Lösungsweg: das schöpfungsgemäße Inspirationsmodell	20
9. Die Grundsätze geistlicher Disziplin	23
10. Fazit: Ideologie nützt wenig - geistliche Disziplin nützt viel, sofern sich der Gläubige geistlicher Übungen befleißigt	25

Anhang:

A1. Vergleich der Inspirationsmodelle (mit Grafik)	37
--	-----------

1. Die Glaubensurkunde - das Fundament des Glaubens

Was beinhaltet nun die Lehre von der Irrtumslosigkeit der Bibel? Sie besagt, dass der Gläubige zu glauben und zu bekennen hat, dass alle Aussagen in der Bibel ausnahmslos von Gott sind, sofern sie nicht als Äußerungen menschlicher oder dämonischer Herkunft ausdrücklich gekennzeichnet sind. Da biblische Aussagen von Gott stammen, haben sie seine Eigenschaften: da Gott nicht lügt, sind sie absolut wahr, vollkommen und von höchster Qualität. Gott kann allerdings für bestimmte Aussagen eine begrenzte Gültigkeitsdauer festlegen. Innerhalb dieser Gültigkeitsdauer aber sind auch die zeitlich begrenzten Aussagen richtig, optimal und verbindlich. Bei Aussagen, die uns mangelhaft erscheinen, soll der Gläubige darauf vertrauen, dass sich diese Mängel später im Himmel als nicht vorhanden herausstellen.

Die Irrtumslosigkeitsdoktrin war – wie gesagt - eine nachvollziehbare Reaktion auf die Spekulationen der liberalen Bibelkritik, die sich mit Hingabe darum bemühte, die Bibel als von Fehlern strotzendes Dokument des Aberglaubens darzustellen. Der Ertrag dieser Bemühung war, dass das Vertrauen der Theologiestudenten in die Bibel sehr stark zurückging bzw. erst gar nicht entstand. Es war kein Wunder, dass auf diese Weise ausgebildete Pastoren mit der Aufgabe, der Gemeinde lebendigen Glauben zu vermitteln, überfordert waren.

Wozu sollte das gut sein? Der Glaube kann ein wackliges Fundament nicht gebrauchen. Die Gemeinde kann Lehrer nicht gebrauchen, die sie mit Steinen statt mit Brot versorgen.

Gläubige brauchen also Schutz vor destruktiver Bibelkritik. Das ist wahr. Viele Väter des Glaubens haben dazu einen einfachen, kindlichen Weg gewählt. Wenn die Wissenschaft meinte, in Fragen des Glaubens etwas zu wissen, etwa dass es keine Wunder geben könne, dass das Grab leer geblieben sei, dass die Welt von selbst entstanden sei, dann haben sie diese Behauptungen einfach nicht beachtet und sich auf die erbaulichen Aussagen der Bibel konzentriert. Bald begann man Argumente für eine Schöpfung zu sammeln und widersprüchlich erscheinende Angaben in der Bibel durch sorgfältigere Betrachtung zu harmonisieren. Auch wenn man durch genauere Untersuchung das Vertrauen in die Bibel in vielen Punkten

erheblich stärken konnte, so blieben dennoch die wichtigsten Fragen ohnehin immer ganz und gar Glaubenssache, etwa die Frage, ob es tatsächlich eine Auferstehung oder ob es Wunder gegeben habe und in Zukunft geben wird, oder ob es ein Leben nach dem Tode gibt und ein Weltgericht. Der Gläubige entscheidet sich dafür, das für möglich zu halten, um seine Chancen zu verbessern, mit dem Geist Gottes in Kontakt zu kommen, tiefere Glaubenserfahrungen zu machen und Glaubensgewissheit zu bilden.

Weder Jesus noch die Apostel haben mit den Menschen stundenlang philosophisch-theologisch diskutiert, um zu erörtern, ob die biblische Glaubensurkunde vertrauenswürdig sei. Stattdessen sind sie zielstrebig mit wenigen Worten auf das existenzielle Problem ihres Gesprächspartners zugesteuert. Die Frau am Jakobsbrunnen versuchte solch eine theoretische Diskussion. Die Antwort Jesu: *„Rufe deinen Mann und komm her.“* (Jo 4,16) Das ist die Arbeitsweise Jesu. Er spricht das Herz an, und ob theoretische Fragen geklärt werden, ist vergleichsweise nebensächlich. Deswegen ist es legitim, sich auf erbauliche Aussagen der Bibel zu konzentrieren. Unsere geistig behinderten Glaubensgeschwister haben nur diesen einfachen, aber ganz und gar vollwertigen Zugang zur Bibel.

Die Bibel fordert den Gläubigen auf, geistliche Übungen ¹ fleißig und treu zu praktizieren. In geistlichen Übungen bringt der Gläubige sein Vertrauen auf Gott zum Ausdruck. Dieses Vertrauen wird von Gott beantwortet und gestärkt. *„Nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch“* (Jak 4,4) Der Gläubige, der sich der Kraftwirkung des Heiligen Geistes aussetzt, wird mit den Früchten des Heiligen Geistes beschenkt (Gal 5,22) und empfängt ein kraftvolles Zeugnis für die Realität der unsichtbaren Welt. (Eph 1,19) Wer den erbaulichen Aussagen der Heiligen Schrift vertraut, bildet neue und gute Interessen und erfährt eine Verwandlung des Charakters. ²

Glaube kann sehr klein beginnen („Senfkorn Glaube“), aber auch der kleine Glaube steht unter der Verheißung Gottes, zu einem großen Baum werden zu können. (Mt 13,31-32) Jesus selbst sorgt sich um den Glauben seiner Jünger und behütet ihn, dass er nicht untergeht. (Luk 22,32)

¹ Betendes und hörendes Bibellesen, Bemühung um ein einfaches Leben, Pflege persönlicher Freundschaft mit notleidenden Menschen, dankbares Erinnern, Dankgebet und Anbetung Gottes, Übungen der Enthaltsamkeit zur Disziplinierung körperlicher Bedürfnisse wie zeitweiser Verzicht auf Sexualität oder Nahrung, demütiger Dienst am Nächsten, Seelsorge am Nächsten, treue Fürbitte. (Details siehe unter <http://www.matth2323.de/was-bedeutet-wach-bleiben/>)

² <http://www.matth2323.de/weshalb-hat-die-bibel-autoritaet/>

Auf dieser Basis können wir uns in der folgenden Untersuchung eine ganze Menge Gelassenheit und Objektivität leisten.

2. Die Irrtumslosigkeitsdoktrin - ein menschliches Erzeugnis

Warum stellen wir die Irrtumslosigkeitsdoktrin auf den Prüfstand? Ergibt sie sich nicht ganz logisch aus der richtigen Entscheidung, liberale Bibelkritik zu ignorieren? Hat Jesus nicht selbst die ausnahmslose Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift beglaubigt?

Zunächst einmal: die Irrtumslosigkeitsdoktrin ist nicht dasselbe wie das kindliche Vertrauen in erbauliche Aussagen der Bibel. Lebendiger Glaube ist möglich, ohne vorher über das Niveau und die Widerspruchsfreiheit aller biblischen Sätze nachgedacht zu haben. Deshalb können geistig behinderte Christen der Bibel kindlich vertrauen, ohne den Lehrsätzen der Irrtumslosigkeitsdoktrin zugestimmt zu haben.

Wie sollten sie das auch können? Die Irrtumslosigkeitsdoktrin umfasst in der Form der sogenannten „Chicago-Erklärung“ von 1978 Dutzende von Festlegungen in positiver und negativer Form (wir bekennen..., wir verwerfen...).³

Diese Festlegungen sind das Ergebnis der Beratung von (fehlbaren!) Theologen und sie haben weitreichende und – wie wir sehen werden - nicht nur positive Folgen für das Zeugnis gegenüber Nichtchristen, für den Frieden der Gläubigen untereinander, ja sogar für das Glaubenswachstum und die seelische Gesundheit sorgfältig lesender Gläubiger. Warum sollten wir sie dann nicht an der Heiligen Schrift prüfen dürfen – zumal die Bibel die Gläubigen ausdrücklich auffordert: „*Prüfet alles!*“ (1.Thess 5,21) ?

Obwohl nun die Irrtumslosigkeitsdoktrin zweifellos ein menschlich-theologisches Erzeugnis ist, hat sie inzwischen bei vielen Gläubigen einen Rang bekommen wie die Heilige Schrift selber: auch sie wird als unfehlbar und über jeder Kritik stehend angesehen. Prüfung ist unerwünscht.

³ Schirmmacher Thomas (Hrsg), *Bibeltreue in der Offensive. Die drei Chicagoerklärungen zur biblischen Irrtumslosigkeit, Hermeneutik und Anwendung*. Bonn, 2004, 2.Aufl.

Etliche Vertreter der Chicago-Erklärung sind leider sogar so weit gegangen, dass sie die den Zweifel an ihrer Doktrin und eine Überprüfung zur schweren Sünde erklärt haben, ja manche sprechen sogar vom „Abfall vom Glauben“, also gewissermaßen von einer „unvergebbaren Sünde“.

Da man abgefallene Christen als „Irrlehrer“ nicht einmal grüßen soll (2.Joh 2,10), wird mit dieser Sicht ständig dauerhafte Spaltung und Feindschaft in die Gemeinden hineingetragen. Es werden Gräben aufgerissen, die kaum zu überbrücken sind. Die einen fürchten, dass ihr Glaube mit Kritik und Zweifel vergiftet werden könnte, die anderen sind überzeugt, dass bereits diese Doktrin den Glauben sorgfältig denkender Christen empfindlich stören oder kaputt machen sowie Außenstehende vom Glauben abhalten kann.

Da beide Parteien gläubig und um die Förderung des Glaubens bemüht sind, macht es wenig Sinn, wenn eine Partei der anderen den Mund verbietet. Hätte Jesus sich irgendwelchen Fragen verweigert, die mit einem gutem Motiv an ihn gerichtet werden? Sicherlich nicht. Deswegen dürfen Gläubige auch die Irrtumslosigkeitsdoktrin an der Bibel prüfen, wobei alle den Heilige Geist als Beistand haben, der dem, der aufrichtig und im Vertrauen bittet, Klarheit und Weisheit schenkt. (Jak 1,5)

3. Überprüfung der philosophischen Annahmen der Doktrin

Das Hauptargument ist der behauptete Nutzen für die Glaubenssicherung. Dazu treten die Vertreter der Irrtumslosigkeitsdoktrin mit einer philosophischen Konstruktion vor die Gemeinde, die man als „Beweis“ betrachtet .

Man argumentiert: trotz vielfältiger Bemühungen hat man nie ein formales unbezweifelbares Kriterium gefunden, um Gotteswort und Menschenwort zu unterscheiden. Umkehrschluss: Diese Unterscheidung ist unnötig. Alles in der Bibel ist Gotteswort. Nur wenn die Bibel fehlerlos sei und überall vollkommen – so wie Gott vollkommen ist – „könne man sicher sein“, dass sie nicht nur Menschenwort sei. ⁴

⁴ So argumentiert Gerhard Maier in seinem Buch „Das Ende der historisch kritischen Methode (Wuppertal 1974) Er übersieht, dass ein geistliches Kriterium für den Gläubigen genügt – selbst wenn kein allgemeingültiges formales Kriterium gefunden werden konnte.

Ist das wirklich so?

Die Bibel sagt anderes: Jesus hat versprochen, dass der Geist Gottes die Gläubigen „*in alle Wahrheit leitet*“ (Joh 16,13), dass er ihnen den „*Sinn Christi*“ schenkt, der ihnen die ganze Schrift erschließt (1.Kor 2,16).

„Der natürliche Mensch versteht nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss mit Hilfe des Geistes beurteilt sein. Der Mensch, der sich vom Geist Gottes leiten lässt, wird dagegen alles in der Schrift so beurteilen, dass es auch dem Urteil anderer standhält. Denn „wer hat den Sinn der Schrift erkannt, wie er der Absicht des HERRN entspricht, oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn“. (1.Kor 2,14-15)

Ist das nicht die Erfahrung des Gläubigen? Beim Lesen der Schrift leuchten viele Worte auf **wie Leuchtbojen** in der Fahrrinne eines Flusses und geben den Kurs vor. Andere Schriftworte **leuchten nicht** auf, wir wissen recht gut, dass sie uns keinen Kurs vorgeben und ignorieren sie automatisch.

Woher kommt diese unterschiedliche Wahrnehmung? Jesus hat seinen Qualitätsstandards „*Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit*“ höchste Priorität gegeben (Mt 23,23). Der Vergleich aller anderen biblischen Aussagen mit diesen Maßstäben **entscheidet unfehlbar und verlässlich, inwieweit Bibelworte verlässliche Positionslichter sind oder nicht**. Jeder Gläubige, der sich an diesen Maßstäben orientiert, wird feststellen, dass Gottes Leitung in der Bibel verlässlich ist.

Entsprechend sagt auch 1.Joh 2,20: „*Und ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles.*“ Der Glaube der Gläubigen ist von theologischer Bevormundung unabhängig. Deshalb sagte Jesus auch: „*Ihr sollte euch nicht Lehrer oder Meister nennen lassen, denn einer ist euer Lehrer, Christus.*“ (Mt 23,8-11) Es genügt, auf Jesus zu blicken: auf sein Vorbild, auf seine Maßstäbe, dann bleiben wir auf seinem guten Weg!

Gehen wir zum nächsten philosophischen Argument der „Unfehlbaren“ über:

„Da alle biblische Aussagen von Gott stammen, haben sie seine Eigenschaften: da Gott nicht lügt, sind sie alle absolut wahr, vollkommen und von höchster Qualität.“⁵

Ist das wirklich das Zeugnis der Schrift: „Gott lügt nie!“?

Wenn wir dazu die Bibel befragen, erhalten wir eine andere Antwort. Das Erstaunliche ist, dass Gott durchaus die Freiheit hat, unehrlichen Menschen noch mehr Täuschung und Irrtum zu schicken: *„weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, sendet ihnen Gott kräftige Irrtümer...“* (2.Thess 2,11) In den Psalmen heißt es: *„Gegen den Falschen bist du falsch.“* (Ps 18,26-27)

Gott fühlt sich nicht verpflichtet, Gläubige, die den Selbstbetrug lieben, mit Wahrheit zu belästigen. Anschaulich wird das durch die Erzählung vom alten Propheten illustriert, der einen Gottesmann mit einer erlogenen Geschichte zum Ungehorsam verführte. (1.Kö 13,18) Das mag manchem schockierend erscheinen. Nichtsdestoweniger ist es durch die Bibel bezeugt.

Das heißt aber nicht, dass Gott die Lüge liebt. Indem er ankündigt, dem Gläubigen, der zum Selbstbetrug neigt, noch zu viel größerer Täuschung zu verhelfen, macht er es dem Gläubigen leicht, sich ganz und gar für die Liebe zur Wahrheit zu entscheiden. Deswegen stimmt auch der Satz: *„Gott lügt nicht – anders als die Menschen.“* (Num 23,19)

Deswegen wird von der Heiligen Schrift auch berichtet, dass sie die Eigenschaft der *„Decke“* hat (2.Kor 3,14-16) Sie kann beides: verbergen und offenbaren. Sie wird nicht passiv gelesen wie ein beliebiges anderes Buch, sondern sie ist lebendig und reagiert auf die innere Einstellung des Lesers.

Noch einmal die philosophische Aussage der Chicago-Erklärung: da Gott nicht lügt, sind alle Aussagen der Bibel absolut wahr, vollkommen und von höchster Qualität.“

Hat Jesus das auch gesagt? Keineswegs! *„Er sagte zu ihnen: Mose hat euch erlaubt euch zu scheiden von euren Frauen wegen eurer Hartherzig-*

⁵ Art XVII der Chicago-Erklärung: „Wir bekennen, dass die Heilige Schrift in ihrer Gesamtheit irrtumslos ist und damit frei von Falschheit, Betrug oder Täuschungen.“

keit; am Beginn der Menschheitsgeschichte aber war es anders. Ich jedenfalls sage euch: Wer sich von seiner Frau scheidet (es sei denn um der Hurerei willen) und heiratet eine andere, der bricht die Ehe; und wer die Geschiedene heiratet, der bricht auch die Ehe.“ (Mt 19,6-9)

Das mosaische Gesetz hatte zwar zahllose Vorschriften, wie kultische Unreinheit zu vermeiden sei, aber gegen die schlimmste Unreinheit, das böswillige Verlassen der Ehefrau, tat es nichts, obwohl es mit einer klaren Regelung doch viel Leid bei den alleingelassenen Frauen verhindert hätte. Im Gegenteil: es verhieß sogar „Segen“ dem, der alles so machte, wie es das Gesetz sagte. (Deu 28,1 ff) Sollte der Gläubige wirklich alles so machen, wie es das Gesetz sagte? War das die Wahrheit? Maleachi stellte viel später fest, dass die Inanspruchnahme des vom Gesetz erlaubten Frei- raumes, die Entlassung der Frau, mitnichten Segen, sondern Unsegen zur Folge hatte! (Mal 2,13-16) ⁶

Wozu diese Irreführung? Es wurde offensichtlich vom Gläubigen erwartet, dass er diese Tatsache **im Widerspruch zum Wortlaut des Gesetzes (!)** selbständig erkannte. Dabei konnte ihm kein buchstabengetreuer Schrift- ausleger helfen.

Eins ist klar: Jesus war weit davon entfernt, die Nachlässigkeit des mosai- schen Gesetzes in der Frage der Ehescheidung als „vollkommen, irrtums- los, und wahr“ zu klassifizieren. Im Gegenteil: Maleachi und Jesus sorgten beide für eine glaubwürdige Verbesserung. (Mt 19, 3 ff) Damit machen beide zugleich deutlich, dass das Gesetz des Mose nicht perfekt, sondern verbesserungswürdig war. Etwas, das bereits vollkommen ist, muss nicht verbessert oder gar mit göttlicher Strafe bedroht werden.

Das sind die harten Fakten, die nicht vom Tisch gewischt werden können, ohne unglaubwürdig zu werden. Wenn unsere Sicht der Bibel damit unver- einbar sein sollte, so sollten wir aufhören, diese Sicht weiter als unfehlbar auf den Sockel zu stellen, sondern uns mit dem Gedanken vertraut machen,

⁶ Eine einfache beobachtbare Tatsache, die indes von der Chicago-Erklärung für nicht-existent erklärt wird: Art XVII sagt nämlich: „Wir verwerfen die Auffassung, dass die Schrift so ausgelegt werden dürfe, dass dadurch der Eindruck entsteht, ein Abschnitt korrigiere einen anderen oder spräche gegen ihn.“ Art XV beteuert: „Wir verwerfen die Auffassung, dass eine spätere Offenbarung, die eine frühere Offenbarung erfüllen mag, diese jemals korrigiere oder ihr widerspräche.“

dass Gott zuverlässige Informationen über die unsichtbare Welt in einer anderen, offensichtlich sinnvolleren Weise übermittelt, als wir es uns bisher gedacht haben und als es in anderen Religionen üblich ist.

Alle Religionen dieser Welt erklären ihre Glaubensurkunden von vornherein als vollkommen und fehlerlos. Dieser Vorgang ist nichts Heiliges, sondern ein typisches menschliches Verhalten. Die Gläubigen erhalten auf diese Weise ein Gegenmittel gegen ihre Angst vor quälenden Zweifeln und vor ungewisser Zukunft. Die religiöse Führungsschicht hingegen erhält die Deutungshoheit über die Glaubensurkunde und damit Macht über die Gewissen, denen selbständiges Prüfen und Nachdenken nach bestem Wissen und Gewissen nicht mehr zugestanden wird. Oberflächlich betrachtet eine Win-Win-Situation. Ob das den Menschen wirklich Segen gebracht hat, sehen wir in der bluttriefenden „christlichen“ Kirchengeschichte. Permanent wurde religiöse Macht auf diese Weise zum Schaden der Menschen missbraucht, bis sie im Exzess des Dreißigjährigen Krieges kulminierte und ihren Einfluss weitgehend verlor.

Wie weit hatte man sich hier von Jesus entfernt! **Jesus selbst war bereit, sich genauestens überprüfen zu lassen.** „*Wer von euch kann mich einer Sünde überführen?*“ (Joh 8,46) Hätte Jesus jemals gesagt: „wenn ihr meine Jünger sein wollt, dass müsst ihr glauben, dass ich ohne Sünde bin...“ ? Entsteht so echte Überzeugung?

Wenn Jesus jedermann die Freiheit des ehrlichen Urteils nach bestem Wissen und Gewissen zugesteht, dann sollten wir Menschen, die mit theologischem Autoritätsanspruch auftreten, nicht erlauben, uns diese Freiheit wieder abzusprechen. „*Der geistliche Mensch beurteilt ALLES*“ (1.Kor 2,15) Bist du lieber Leser, ein „geistlicher Mensch“, hast du dein Leben der Führung des heiligen Geistes unterstellt? Dann hast du das Recht, dir dein Urteil nach bestem Wissen und Gewissen über ALLES zu bilden, auch über Bibeltexte, die jedermann – ein paar Betriebsblinde ausgenommen – für problematisch hält.

Das ist auch notwendig, denn die Ehescheidungsregelung ist nicht das einzige Indiz. Im mosaischen Gesetz stoßen wir auf weitere schwere Mängel, die Jesus nicht billigen würde, obwohl die Evangelien seine Stellungnahme nicht erwähnen. Wir können sie uns aber denken.

Schwer fällt das nicht, denn diese Regelungen sind weit unbarmherziger, peinlicher und abstoßender als die Gestattung der Ehescheidung, wie z.B. das mosaische Verstümmelungsgebot, das befahl, einer Frau, die ihren Mann „unziemlich“ verteidigte, „*erbarmungslos die Hand abzuhacken*“ (Deu 25,12). Nicht weniger schockierend wirkt die Gestattung sexuellen Missbrauchs von kriegsgefangenen Frauen (Deu 21,14) oder die „Pflicht“ des Vergewaltigers, sein Opfer „*zu heiraten und nie mehr entlassen zu dürfen*“ (Deu 22,29) oder gar der Massenmord an allem, was sexuell nicht brauchbar erschien (Num 31,17 ff)

Wenn man derartige oder ähnliche Aussagen in den Heiligen Schriften anderer Religionen fände, etwa im Koran, würde man sie sofort – und zu Recht! – kritisieren. Aber weil sie in der Bibel stehen, soll Kritik plötzlich tabu sein! Wie glaubwürdig ist das?

Man begegnet manchmal tatsächlich Gläubigen, die diese Anordnungen rechtfertigen und loben, und sich dabei auf Ps 19,7 - „*das Gesetz ist vollkommen*“ – als „Beweis“ für ihre Sicht berufen – obwohl doch völlig klar ist, dass die genannten Regelungen so pervers und peinlich sind, dass jeder sie am liebsten sofort wieder vergisst. Was immer mit dem Lobpreis in Ps 19,7 gemeint sein mag – das sicherlich nicht!

Andere Gläubige aber lassen sich nicht mit dem Versprechen besonderer göttlicher Belohnung kaufen: sie haben sich doch so viel Menschlichkeit bewahrt, dass sie lieber schweigen und hoffen, dass man das Thema wechselt. Wird hier vom Gläubigen, der nach „dem gnädigen Gott“ fragt, allen Ernstes erwartet, dass er die Mangelhaftigkeit dieser Gesetze bestreitet?

Gehen wir zum nächsten philosophischen Argument der „Unfehlbaren“ über: Bei Aussagen, die uns mangelhaft erscheinen, soll der Gläubige darauf vertrauen, dass sich diese Mängel später im Himmel als nicht vorhanden herausstellen....⁷

⁷ So Schirmmacher im einführenden Kommentar: „wo im Moment keine überzeugende Lösung zur Hand ist, sollen wir Gott in besonderer Weise ehren, indem wir seiner Zusicherung vertrauen, dass... diese Unstimmigkeiten sich eines Tages als Täuschungen erweisen werden.“ (Schirmmacher, S.31) Tatsächlich? Wo meint Dr. Schirmmacher bloß die Zusicherung Gottes gefunden zu haben, dass sich die Mängel im mosaischen Gesetzes später einmal als glanzvolle Höhepunkte der Ethik erweisen werden? Wir kennen doch Jesus zu gut, um zu wissen, dass er für diese Fälle keine „Zusicherungen“ geben würde.

Perverse Gebote wie die oben genannten erscheinen keinesfalls nur „mangelhaft“. Es geht hier weder um Schönheitsfehler noch um quantitative Mängel, die durch Nachlieferung später beseitigt werden können.

Pervers erscheinende Gebote untergraben das Vertrauen in Gott und seine Barmherzigkeit und lassen seinen Charakter zweideutig und willkürlich erscheinen. Wie soll der Gläubige dann auf sie mit Vertrauen reagieren, wie es Schirmmacher und andere Theologen fordern?

Das Neue Testament erzieht den Gläubige zu einer klaren Haltung der Barmherzigkeit. Immer wieder vermittelt es die Botschaft, dass Gott von seinen Gläubigen schon in kleinen, unbedeutend erscheinenden Details Sensibilität, Barmherzigkeit und Rücksichtnahme erwartet ⁸ und keine Aufweichung seiner Grundsätze der Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Verlässlichkeit duldet. (Mt 23,23)

Die damaligen Hüter der Schrift hingegen, die Pharisäer wurden wegen ihrer Doppelmoral, ihrer Inkonsequenz (Mt 23,3), ihrer Unbarmherzigkeit (V. 4) und Heuchelei (V.15) mit größter Schärfe als „*blinde Blindenleiter*“ verurteilt (Mt 15,14). Und nun soll das auf Barmherzigkeit verpflichtete Gewissen des Gläubigen dem Zwang ausgesetzt werden, Gebote und Aktionen mit dem Qualitätssiegel „heilig, vollkommen, göttlich“ versehen und zu verteidigen, die ihm pervers erscheinen und die in unauflöslichem, krassem Widerspruch zu den höchstrangigen Qualitätsstandards Jesu stehen? Das soll im Sinne Jesu sein? Gott soll sich „geehrt“ fühlen, wenn seine Gläubigen mit mulmigem Gewissen applaudieren?

Die Bibel sagt anderes. (Rö 14) Gerade das schwache, verwundete Gewissen wird in der Bibel ausdrücklich geschützt. Die Bibel sagt nirgends, dass Gott erwartet, wider besseres Wissen zu reden. Sie warnt sogar davor: „*Weh denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen !*“ (Jes 5,20)

⁸ So wird schon der einfache Becher Wasser, der einem Menschen gegeben wird, belohnt. (Mt 10,42) Bereits die Bevorzugung eines wohlhabenden Menschen bei der Sitzordnung in der Gemeinde wird als Verbrechen bezeichnet, das mit unbarmherzigem Gericht zu sühnen ist. (Jak 2) Der Gläubige soll geduldig sein mit jedermann. (1.Thess 5,14) Die Widerspenstigen sollen mit Sanftmut zurechtgewiesen werden (2.Tim 2,25) Der Gläubige soll auch nichts öffentlich essen, was seinen Bruder in Versuchung führen könnte (Rö 14,21)

Weltliche Diktatoren erpressen Menschen mit Drohungen oder bestechen sie mit widerrufbaren Privilegien, damit man ihnen zujubelt und alle Verbrechen gutheißt.

Sollen wir tatsächlich glauben, dass das auch das Niveau unseres Gottes ist? Sollen wir tatsächlich glauben, dass er von seinen Kindern diese würdelose Haltung erwartet?

Die Vertreter der Irrtumslosigkeit doktrin scheinen ja daran zu glauben, aber selbst ihr Glaube ist hier auffällig schwach. Vorsichtshalber schweigt man sich über die ethischen Scheußlichkeiten des Alten Testaments aus. Vorsichtshalber bezieht man das Vertrauen des Gläubigen auf spätere Klärung der Mängel von vornherein nur auf sachliche Unstimmigkeiten, Diskrepanzen zu naturwissenschaftlichen oder historischen Erkenntnissen. In den zahlreichen Werken, die sich mit der Harmonisierung biblischer Widersprüche befassen, werden daher die ethischen Probleme gar nicht erwähnt.⁹

Ist das ehrlich? Wenn man Gegenbeweise überzeugend entkräften will, so muss man sich schon den besten (!) Argumenten stellen. Das versteht sich wohl von selbst. Doch sucht man dieses Verhalten leider bei Vertretern des Irrtumslosigkeit monopols vergeblich. Ihre Arbeitsweise gleicht dem Mann, der seinen irgendwo verlorenen Geldbeutel in der Abenddämmerung nur unter der Straßenlaterne sucht, weil er dort „das beste Licht zum Suchen“ hat.

Sie machen es genauso wie ehemals das mosaische Gesetz: der wirkliche Skandal wird unter den Teppich gekehrt und stattdessen tausend und eine kleine Bagatellen besprochen. Offensichtlich – wie Jesus feststellte – eine üble Gewohnheit der Schriftgelehrten, „*Mücken zu sehen, aber zugleich Kamele zu verschlucken.*“ (Mt 23,24)

Gewöhnt man nicht mit dieser Einstellung die Gläubigen an Unaufrichtigkeit? Wie viel kann Unaufrichtigkeit zur Glaubensgewissheit beitragen?

⁹ Als ein Beispiel für zahllose andere sei hier der Aufsatz von Richard Schultz genannt: „Die sogenannten Widersprüche im Alten Testament“ in: Holthaus, Vanheiden, Die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel, Hammerbrücke, 2003. Auch in der langen Aufzählung biblischer Schwierigkeiten im Art XIII der Chicago-Erklärung werden ethische Problemstellen nicht erwähnt. Dabei sind diese Stellen jedem Theologen bekannt.

Die Liebe zur Wahrhaftigkeit erfordert, dass wir uns von lieb gewordenen theologischen Illusionen verabschieden können. Insbesondere sollten wir erkennen, dass es uns nicht zusteht, zu bestimmen, **wie** Gott uns seine Wahrheit nahebringt. Jeder kann es sehen: Er hat uns nicht ein Buch gegeben, in dem jeder Satz höchste Qualität hat. Offensichtlich würden den Gläubigen dann bestimmte wichtige Lernprozesse fehlen. Stattdessen hat er in seine Bibel Sätze unterschiedlichster Qualität gestellt. Viele Aussagen sind vollkommen. Sie geben dem Gläubigen verlässliche Orientierung und können nicht besser formuliert werden (finaler Lehrsatz-Stil). Sie sind geistliche **Nahrung** für das Glaubensleben. Daneben liefert der biblische Text vereinzelt Aussagen, die dem Gläubigen keine Orientierung geben können und dürfen. Sie sind nicht als Nahrung für das Glaubensleben geeignet. Am ehesten kann man sie mit **Impfstoffen** vergleichen, die helfen, Abwehrstoffe zu bilden. Diese Texte dienen dazu, das Urteilsvermögen des Gläubigen herauszufordern und zu trainieren. So wie sein Meister das mosaische Scheidungsrecht kritisierte und korrigierte, ist auch der Jünger Jesu befugt **und befähigt**, anstelle mangelhafter Texte eine Lösung zu finden, die dem Geist Jesu voll und ganz entspricht. „*Ihr aber habt Christi Sinn.*“ (1.Kor 2,16)

4. Wird die Irrtumslosigkeitsdoktrin durch das Zeugnis herausragender Christen beglaubigt?

Zunächst einmal ist festzustellen: lange Zeit war die einzige Alternative zur Irrtumslosigkeitsdoktrin ein Schriftverständnis, das eine Fehlerlosigkeit der Bibel nur bei Aussagen unterstellte, die die Beziehung zu Gott betrafen, während man bei naturwissenschaftlichen, historischen Informationen annahm, dass hier von Gott Fehler der Autoren toleriert würden. („beziehungsorientiertes Bibelverständnis“, „Christustreue“)

Der große Nachteil dieser Alternative: sie bietet kaum eine Möglichkeit, die theologische Spekulation liberaler Bibelkritiker in Grenzen zu halten. („Pullover-Effekt“, oder „Domino-Effekt“) Zunehmend entsteht der Eindruck einer von Fehlern strotzenden Bibel, in der zu guter Letzt alles fraglich wird, nicht zuletzt sogar, ob die Worte Jesus und der Apostel überhaupt authentisch sind.

Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass bekannte Bibellehrer und Gläubige wie Spurgeon, Francke, Modersohn, Wilhelm Busch und Francis Schaeffer sich mit der einfachsten Form der Glaubenssicherung behalfen, nämlich zum kindlichen Vertrauen aufzufordern und alles, was Probleme bereitete, als „für den menschlichen Verstand zu hoch“ beiseite zu schieben.

Diese Lösung lag nahe, weil man nichts Besseres kannte, aber deswegen war sie immer noch nicht biblisch. Denn die Bibel wertet den Verstand des Gläubigen nicht ab, im Gegenteil: sie fordert ihn auf, „*nicht kindisch, sondern erwachsen zu denken*“. „*Kindlich-vertrauensvoll*“ sollte nur das Handeln bleiben. (1.Kor 14,20)

Die Abwertung des Verstandes hatte gravierende Nebenwirkungen: zunächst hatte sie eine Lähmung des Urteilsvermögens zur Folge, sodass die Gemeinde manipulierbar und für die Einfluss- und Machtinteressen einzelner gefügig gemacht werden konnte. Mit dem wachsenden Einfluss des Schriftgelehrtentums wurde auch ihr „*Sauerteig*“ (Mt 16,6), die Werkgerechtigkeit und der Mangel an Selbsterkenntnis, zu einer großen Gefahr.

Hatte nicht Paulus selbst den „*Buchstaben*“ der Heiligen Schrift mit geistlichem „TOD“ in Verbindung gebracht (2.Kor 3,17) – ohne damit die Schrift abzuwerten? Hat er nicht damit deutlich auf destruktive Wirkungen biblischer Sätze hingewiesen und die Gläubigen aufgefordert, sie zu identifizieren und abzuwehren?

Der Buchstabe der Heiligen Schrift kann offensichtlich zerstören, schädigen, ruinieren. Davor warnt Paulus. Doch wieviel Aufmerksamkeit hat die sich als „bibeltreu“ verstehende Theologie bisher diesem Phänomen geschenkt?

Wir werden das im folgenden tun und schädliche Wirkungen untersuchen – in einer nüchternen, möglichst präzisen Weise, die nicht kindischem, sondern erwachsenem Denken entspricht.

5. Die Schädlichkeit der Doktrin in der Seelsorge

Wir sollten der Tatsache ins Auge sehen, dass sich eine gedankenlose Aufwertung von böseartig erscheinenden Bibelstellen als (zu ihrer Zeit) „optimal und vollkommene“ Aussagen sich sehr schlecht mit dem fundamentalen Satz „*Gott ist Licht und in ihm ist keine Finsternis*“ (1.Joh 1,5) verträgt.

Während viele Gläubige sich einen gewissen Optimismus bewahren können, kann bei gutwilligen Gläubigen, die schwere Schicksalschläge zu verkraften haben, viel leichter die Befürchtung einer negativen Einstellung Gottes ihnen gegenüber entstehen.

Eine widersprüchliche Vorstellung vom Charakter Gottes, der teils freundlich teils böseartig erscheint, hat unmittelbare Auswirkungen auf die Heilsgewissheit und damit auf die Qualität des Glaubenslebens. Wie soll man die Reaktionen einer widersprüchlichen Persönlichkeit auf Verfehlungen des Gläubigen zuverlässig vorhersagen können?

Zwar gilt einerseits, dass dem Gläubigen, der seine Sünde bekennt und lässt, Vergebung geschenkt wird. (1.Jo 1,7) Andererseits aber bleibt der Glaubensweg stets von schweren Drohungen und von der „Möglichkeit des Schrecklichen“ begleitet. „... *fürchtet euch vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle*“ (Mt 10,28).

An einer Ethik, die völlige Selbstverleugnung (Mt 10,39), ja Vollkommenheit fordert (Mt 5,48), die dem Gläubigen auferlegt, „*alles zu tun, was gut ist*“ (Jak 4,17), wenn er nicht in Sünde und Trennung von Gott geraten will, und die das Dulden auch von kleinen Sünden zu einer Angelegenheit von Himmel und Hölle macht (Mt 5,20-22 / 5,28-29 / Jak 1,15 / 1.Jo 3,8 / 5,16-17), haben sich schon viele Gemüter zermartert. Immer wieder trifft man Gläubige, die ständig in der Angst leben, eine Sünde zuviel, eine „*mutwillige Sünde*“ (Hebr 10,26) begangen zu haben und dank der Irrtumlosigkeit doktrin gar keine stabile Vorstellung davon gewinnen können, wie weit nun die Barmherzigkeit ihres unberechenbaren Gottes reicht. Für sie ist es wenig tröstlich zu erfahren, dass „*selbst der Gerechte nur mit knapper Not gerettet wird*“. (1.Pe 4,18)

Auf diesem schmalen Grat balancierend kann die Vorstellung eines Gottes mit einer schizophrenen, zugleich liebevollen und bösartigen Persönlichkeit so belastend werden, dass der ganze Glaube ins Wanken gerät.

In dieser seelischen Not brauchen diese Gläubige **hier und jetzt Gewissheit** über den Charakter Gottes, wenn sie nicht chronisch krank werden wollen. Sie können die Beantwortung dieser Frage "nicht auf später verschieben" - wie es gewisse bibeltreue Theologen von den Gläubigen verlangen.

Kein geringerer als Martin Luther erkannte bereits vor 500 Jahren die Instabilität der Heilsgewissheit aufgrund verunsichernder Aussagen im Bibelkanon. Er stellte fest, dass die Drohungen des Hebräerbriefs, die besagen, dass es möglich ist, dass reuigen (!) Sündern nicht mehr vergeben werden kann (Hebr 3,8-19 / 6,4 / 10,28 / 12,17) ein schwerer Schlag gegen die Heilsgewissheit sind und die Verheißung Jesu aufzulösen drohen: „*Wer immer zu mir kommt, den werde ich niemals hinaus stoßen...*“ (Joh 6,37) „*Kommt her zu mir ALLE, die ihr mühselig und beladen seid... ?*“ (Mt 11,28). Wer definiert, was „*unverzeihlicher Unglaube*“, „*abfallen*“, „*mutwillig sündigen*“, „*unwiderrufliches Verkaufen des Erstgeburtsrechts*“ ist? Es bleibt offen!

Luther hat gesehen, dass hier eine Lösung gefunden werden muss. Er hat für sich keine andere Antwort gewusst, als den Hebräerbrief als apokryphe Schrift einzustufen, als eine Schrift, die zwar in Teilen wertvoll ist, aber "*nicht überall auf gleicher Höhenlage*" (aus der Vorrede ¹⁰ zum Hebräer-

10 „Bisher haben wir die rechten gewissen Hauptbücher des Neuen Testaments gehabt. Diese vier nachfolgenden [Heb, Jak Jud Offb] aber haben vor Zeiten ein anderes Ansehen gehabt. Und aufs erste: dass dieser Brief an die Hebräer nicht von Paulus noch von irgendeinem Apostel sei, ist damit bewiesen, dass Kap. 2,3 so steht: „Diese Lehre ist durch die, welche es selbst von dem Herrn gehört haben, auf uns gekommen und geblieben.“ Damit wird's klar, dass er von den Aposteln als ein Jünger redet, auf den solche Lehre von den Aposteln gekommen sei, vielleicht lange hernach. Denn Paulus bezeuget Gal. 1,1 u. 12 mächtig, er habe sein Evangelium von keinem Menschen noch durch Menschen, sondern von Gott selber. Über das bietet er eine große Schwierigkeit dadurch, dass er im 6. und 10. Kapitel die Buße den Sündern nach der Taufe stracks verneinet und versagt und Kap. 12,17 sagt, Esau habe Buße gesucht und doch nicht gefunden, was wider alle Evangelien und Briefe des Paulus ist. Und obwohl man einen Ausweg aus der Schwierigkeit suchen möchte, so lauten doch die Worte so klar, dass ich nicht weiß, ob es möglich sei. Mich dünkt, es handle sich um einen Brief aus vielen Stücken zusammengesetzt und nicht überall in gleicher Höhenlage. Wie dem auch sein mag, so ist's doch ein ausbündig gelehrter Brief, der vom Priestertum Christi meisterlich und gründlich aus der Schrift redet, dazu das Alte Testament fein und reichlich auslegt, so daß es offenbar ist, er stamme von einem trefflichen, gelehrten Manne, der ein Jünger der Apostel gewesen, viel von ihnen gelernet hat und gründlich in der Schrift geübt ist. Und ob er wohl nicht den Grund des Glaubens legt, wie er selbst Kap. 6,1 bezeugt, welches der Apostel Amt ist, so bauet er doch fein drauf Gold, Silber, Edelsteine, wie Paulus 1. Kor. 3,12 sagt. Deshalb soll uns nicht hindern, ob vielleicht etwas Holz, Stroh oder Heu mit untergemenet werde, sondern wir wollen solche feine Lehre mit allen Ehren aufnehmen, nur daß man sie den apostolischen Briefen nicht in allen Dingen gleichstellen soll. Wer ihn aber geschrieben habe, ist unbekannt, wird auch wohl noch eine Weile unbekannt bleiben.

brief). Er konnte sich hier sogar auf dieselbe Einschätzung etlicher alter Kirchenväter berufen. Erst auf dieser Basis konnten ihm seine Grundsätze „*Allein die Schrift, allein der Glaube, allein die Gnade, allein Christus*“ helfen. Doch welchem bibeltreuen Gläubigen ist das bekannt?

Wer Theologie studiert hat, sollte es eigentlich besser wissen. Doch trotz hohen theologischen Aufwands wird evangelikalen Gemeinden bis heute der irreführende Eindruck vermittelt, dass Luther die Not mit der Verdammungsangst auf der Basis des heute gültigen und als „*absolut zuverlässig*“¹¹ proklamierten Kanons gelöst hätte. Das ist sicherlich nicht der Fall, auch wenn es immer wieder – leider z.T. auch wider besseres Wissen – behauptet wird.

Da die Irrtumslosigkeitsdoktrin eine kritische Beurteilung destruktiv wirkender Bibelstellen nicht zulässt, sondern sich immer auf die stereotype Behauptung zurückzieht: „all das war (wenigstens früher) das einzig Richtige und Optimale in der Heilsgeschichte“, kann sie sich mit der seelischen Not der betroffenen Mitchristen nicht ernsthaft befassen. Die Kritik einer schizophrenen Persönlichkeitsvorstellung Gottes ist tabu. Folglich ist das Einzige, was man geängsteten Gläubigen anbieten kann, der Rat, sich an den Glauben ihrer Seelsorger „anzuhängen“ und sich dort immer wieder und wieder die Bestätigung abzuholen, dass Gott ihnen doch noch gnädig sei.

Solche Seelsorge ist kaum effizient. Nicht selten wird sie deshalb sehr häufig in Anspruch genommen und ist dabei nur eine Belastung für beide Seiten - da keine neue Information übertragen wird. In jeder Seelsorge sagt der Seelsorger mehr oder weniger dasselbe in der Hoffnung, durch ständige Wiederholung positiver Aussagen die deprimierende – durch Beobachtung entstandene ! - Überzeugung des Klienten zu “überschreiben” – ein würdeloser Vorgang, der einer “Gehirnwäsche” verdächtig gleichkommt. Mehr als den Appell, doch das Bedrohliche zu verdrängen und sich an das Positive in der Bibel zu klammern, bietet diese Seelsorge nicht. Die Not der Geschwister, die keine Reserven für Optimismus haben und deshalb nicht verdrängen können, müssen die Seelsorger ausblenden, genauso wie sie auch die Problemstellen ignorieren.

Darauf kommt es auch nicht an. Uns soll genug sein an der Lehre, die er so beständig aus und in der Schrift gründet, welche ein rechtes, feines Verständnis wie Verfahren, die Schrift zu lesen und zu behandeln, zeigt.“

11 So die Formulierung der Ev. Allianz Deutschland auf: <http://www.ead.de/die-allianz/basis-des-glaubens.html>

Wer nicht wie die anderen verdrängen kann, hat selber schuld und muss selber sehen, wie er klarkommt. Dann bleibt nur noch der Rat, „professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen“, d.h. der Gang zum Psychiater, der nichts anderes tun kann, als zu versuchen, mit jahrezehntelangem Einsatz gesundheitsschädlicher Psychopharmaka Gedanken zu ersticken, die ganz automatisch von selbst entstehen.

Es fällt schwer, in dieser Art „Seelsorge“ etwas anderes zu sehen als einen fortgesetzten, schweren, reuelosen Verstoß gegen das Gebot der Barmherzigkeit mit den schwachen Glaubensgeschwistern (Rö 15,1).

Luthers Lösung erscheint bibeltreuen Gläubigen heute als zu rabiat. Doch hat er das Problem richtig erkannt und war ehrlich genug, nach einem Ausweg zu suchen. Ein erster notwendiger Schritt in die richtige Richtung, den bibeltreue Gläubige heute tun können, ist sicherlich die Feststellung der unterschiedlichen Qualität biblischer Aussagen, sowie der Irrelevanz destruktiv erscheinender Aussagen – mögen auch die Vertreter einer sterilen Unfehlbarkeit nimmermüde das Gegenteil behaupten.

6. Die Schädlichkeit der Doktrin für den Gemeindefrieden

Es ist traurig, wenn Gläubige trotz der Schädigung von Mitchristen, trotz der deutlich erkennbaren Mangelhaftigkeit buchstabenhöriger Seelsorge, Fakten, die auch dem gutwilligsten Gläubigen ins Auge fallen, nicht berücksichtigen können, wenn sie weiter die Verbesserungswürdigkeit problematischer Bibelstellen bestreiten und eisern weiter die alte Sicht vertreten, die sich doch so leicht widerlegen lässt. Es ist klar, dass es in dieser Frage nie Einheit und Frieden unter Gläubigen geben wird, denn es wird immer Gläubige geben, die sich weigern, wider besseres Wissen zu reden, weil sie es für würdelos und charakterlos halten.

Hier haben wir es mit einem „Glauben“ zu tun, der die Gemeinde unausweichlich ständig spalten wird in zwei Parteien, die einander der Verführung und Unehrllichkeit verdächtigen. Da die Partei der „Unfehlbaren“ die deutlich schwächeren Argumente hat, neigen nicht wenige dazu, diese Schwäche durch Aggression, Hass und Beschwören von Feindbildern zu kompensieren und andersdenkende Geschwister als Verführer und Abge-

fallene zu beschimpfen – alles im angeblichen Auftrag Jesu, im Interesse der Sicherung des “Glaubens”. Die Haltung der aus Angst geborenen Aggression macht nicht einmal mehr vor den eigenen Reihen Halt – extrem buchstabentreue Christen giften einander genauso heftig an, weil sich über den verwendeten Urtext oder die Liedauswahl nicht einigen können oder über die welterschütternde Frage, ob die Entrückung nun vor oder nach der großen Trübsal stattfindet.

Das strenge Spaltungsverbot in Gal 5, 20 (dort steht diese Sünde in einer Reihe mit den Sünden „Mord“ und „Götzendienst“) hat an diesen Missständen nicht viel geändert.

Kann es wirklich diese Art „Glaube“ sein, den Gott dem Gläubigen zumutet? Man darf daran zweifeln.

Die Chicago-Vertreter haben ihr Versprechen, der Glaubenssicherung zu dienen, nicht einlösen können. Sie haben ihre Methode der Verdrängung zur allgemeinen Pflicht des Gläubigen erklärt und den Zweifel daran zur Sünde. *„Wer diese Lehre nicht bringt, den grüßet nicht“* (2.Joh 2,10) Damit haben sie die Möglichkeit nach Kräften erschwert, die in vielen Gemeinden übliche Seelsorge einer kritischen Überprüfung zu unterziehen.

7. Die Schädlichkeit der Doktrin in der Außenwirkung

Die Außenwelt ist nicht blind. Sie ist alles andere als zimperlich und anpassungsbereit. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, auch wenn er mal die Wahrheit spricht... Warum sollte man Christen glauben, wenn sie auf den guten Kern des Evangeliums zu sprechen kommen?

Nicht sehen wollen, was jeder ohne weiteres sehen kann – das ist ein klarer Verstoß gegen das Prinzip des ehrlichen Augenzeugen, auf dem der ganze christliche Glaube ruht (1.Kor 15,5-8 / 1.Joh 1,1). Die Apostel beriefen sich immer wieder auf ihre Glaubwürdigkeit infolge ehrlicher Augenzugehörigkeit: *„Das ewige Leben ist uns erschienen und das, was wir davon mit eigenen Augen gesehen und beobachtet haben, das was wir mit unseren Händen betasten konnten, das bezeugen und verkündigen wir euch...“* (1.Jo 1,1) Wenn dem Gläubigen heute dasselbe Recht ehrlicher

Augenzeugenschaft zusteht, wie es die Menschen zu biblischen Zeiten hatten, warum muss man sie dann bevormunden und ihnen vorschreiben, dass sie über Destruktives, das sie in der Bibel mit eigenen Augen sehen, nicht angemessen berichten dürfen?

Bereits Schüler haben gar keine Schwierigkeit, sich im Internet ausführlich über die Illusionen und Manipulationen der evangelikalen Szene zu informieren. Unaufrichtigkeit ist ein schlechtes, unbrauchbares Zeugnis: sie führt bei vielen Menschen zu dem Fehlschluss, dass zum Glauben Selbstbetrug gehört, ja das Glaube Selbstbetrug ist. So kommt es zum „Rückprall“: das Interesse für den Glauben erlischt, sodass man sich mit den Inhalten des Evangeliums gar nicht mehr befasst.

Der monopolistische Anspruch der Irrtumslosigkeit doktrin ist argumentativ ein Eigentor. Nicht wenige Menschen, die diese Sichtweise durch ihre Eltern vermittelt bekommen und zunächst gutgläubig übernommen haben, zogen dann später den **fatalen Umkehrschluss**: alles Glück ist nur in der Welt zu finden, nicht in einer Bibel, die nur Menschenwort sein kann, weil die von Theologen formulierte Bedingung für das Gotteswort „jede Aussage der Bibel ausnahmslos perfekt und von höchster Qualität“ augenscheinlich widerlegt ist. In solchen Fällen wirkt die Irrtumslosigkeit doktrin glaubenszerstörend.

Andere Gläubige haben allmählich die Schwächen dieser Doktrin erkannt, haben eine Zeit lang noch frustriert und wider besseres Wissen an ihr festgehalten, immer in der Furcht den Glauben zu verlieren, bis sie schließlich einen Weg fanden, am Vertrauen in die Heilige Schrift festzuhalten ohne dieses Dogma. Das prioritätenorientierte oder schöpfungsgemäße Inspirationsmodell (Bibeltreues Update 2.0) ist ein solcher Weg, der auch die notwendige Distanz zu glaubenszerstörender Bibelkritik bewahrt. Diese Alternative, die geistlich *“erwachsenes Denken”* (1.Kor 14,20) fördert und Gläubige unabhängiger von theologischer Bevormundung macht, werden wir uns im nächsten Kapitel näher anschauen.

8. Ein Lösungsweg: das schöpfungsgemäße Inspirationsmodell

Die Bibel ist ein einzigartiges Buch. Sie bietet dem Menschen die Möglichkeit, sich über die Fakten der unsichtbaren Welt zu informieren. Jeder wird sie nicht passiv gelesen und verstanden wie andere Bücher, sondern sie ist lebendiges Wort. Das lebendige Wort reagiert auf die Einstellung des Lesers. Pflügt der Gläubige sein geistliches Leben, so beginnt es zu sprechen. Lässt er das geistliche Leben verkümmern, bleibt die Bibel stumm, deckt die Wahrheit wie eine „*Decke*“ (2.Kor 3,15-16) zu.

Die Buchstaben im „Lebensbuch“ der Schöpfung, d.h. in der Erbsubstanz, zeigen dieselbe Gesetzmäßigkeit. Die Erbsubstanz liefert nur dann Informationen, wenn sie in eine lebendige Zelle eingebettet war. Aus der lebendigen Zelle erst kamen die Impulse, die eine sinnvolle Funktionsweise ermöglichen. Ohne die lebendige Zelle blieben die „Buchstaben“ des „Lebensbuches“ totes Eiweiß – bedeutungslos und nichtssagend.

Menschen interpretieren die Bibel nicht automatisch richtig, weil sie gläubig oder weil sie evangelikale Theologen geworden sind. Durch eigenützige Motive, mangelnde Reife, charakterliche Mängel kann der Heilige Geist stark „*gebremst*“ (1. Thes 5,19) und die Urteilskraft entsprechend eingeschränkt sein. Insbesondere Selbstgerechtigkeit, Unfähigkeit zur Selbstkritik und Selbstüberschätzung werden immer zu einer Verkürzung und Verfälschung biblischer Aussagen führen ¹² Aus biblischer Wahrheit wird Propaganda ¹³. Die Eigenschaft, sich zu verschließen, lässt sich nicht durch theologische Auslegungskunst kompensieren. Für diesen Fall kann Gott „Laienboten“ autorisieren, die theologischen Experten widersprechen. (Amos 7,10-

Es ist also möglich, dass Gläubige Aussagen der Bibel falsch interpretieren, ohne die Schwächen ihrer Interpretation zu erkennen. Das heißt auch, dass die Methoden, mit denen üblicherweise Literatur erschlossen wird, hier nur teilweise – in Einzelfällen gar nicht – anwendbar sind. ¹⁴

12 <http://www.matth2323.de/stichworte/#selbstverstaerkung>
<http://www.matth2323.de/stichworte/#religiositaet>
<http://www.matth2323.de/blinder-fleck/>
<http://www.matth2323.de/giftige-theologie/>

13 <http://www.matth2323.de/stichworte/#propaganda>

14 <http://www.matth2323.de/ausnahmen-von-ueblichen-interpretationsregeln-beachten/>

Eine möglichst eng am Wortlaut orientierte Interpretation kann in manchen Fällen falsch sein.¹⁵

Auffällig ist, dass eine hilfreiche und lebensfördernde (Mt 4,4) Interpretation des biblischen Textes schwierig bis unmöglich wird, wenn alle Sätze im biblischen Kanon gleiches Gewicht haben, weil destruktive Bibelstellen die Aussagen über die Barmherzigkeit Gottes relativieren. Konkurrieren also zwei Aussagen miteinander, so muss ihre Rangfolge festgestellt werden¹⁶. Die unterschiedliche Rangfolge biblischer Aussagen darf nicht willkürlich festgelegt werden. Zu einer eindeutigen, zuverlässigen Festlegung bedarf man eines höheren, von der Heiligen Schrift autorisierten Ordnungsprinzips. Insofern sind viele biblischen Sätze den Gläubigen nur als eine „Vorform“ letztgültiger Wahrheit gegeben.

Über die angemessene Art, mit der Bibel umzugehen, um zur Wahrheit durchzudringen, informiert uns diese selbst. Wenn wir diese biblische Arbeitsweise akzeptieren, erkennen wir den hilfreichen und guten Sinn ihrer Aussagen.

Um die Bibel richtig zu lesen, ist der Gläubige verpflichtet und aufgerufen, sich um geistliche Disziplin zu bemühen und alle Aussagen der Bibel in das Licht der höchsten Maßstäbe Jesu zu stellen¹⁷, um ihren Rang festzustellen. Geistliche Disziplin befindet sich ständig im Einklang mit den ausnahmslos gültigen (!) Qualitätsmaßstäben Jesu „*Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Verlässlichkeit*“ (Mt 23,23). Nur auf diese Weise, im Zusammenwirken von biblischem Wort und geistlichem Leben, entsteht eine lebensfördernde, zuverlässige und verbindliche Interpretation der Bibel mit letztgültiger Autorität. („*Wahrheit*“)

15 <http://www.matth2323.de/gift-nr-19/> Obwohl die Bibel deutlich davor warnt, dass „*der Buchstabe töten*“ kann (2.Kor 3,16) und deshalb eine geistliche Korrektur nötig ist, werden Bibelausleger durch die Chicago-Erklärung verpflichtet, immer den Wortsinn als maßgeblich zu betrachten. Art XV: „Wir verwerfen die Berechtigung jeden Zugangs zur Schrift, der ihr Bedeutungen zuweist, die der wörtliche Sinn nicht unterstützt.“ Deshalb ist nennen wir die Chicago-Erklärung auch ein „buchstabenhöriges oder auf den Buchstaben fixiertes Bibelverständnis“.

16 <http://www.matth2323.de/stichworte/#polaritaet>.

17 Inspiration und Prüfung schließen einander nicht aus. Ursprünglich war es im Gottesdienst so, dass mehrere Brüder eine Botschaft von Gott empfangen. Obwohl es sich hier um mündliche Inspiration (!) handelte, sollte die Botschaft von den anderen sogleich geprüft werden. 1 “Von den Brüdern, die Gottes Weisungen empfangen, sollen nur zwei oder drei sprechen; die anderen sollen das Gesagte deuten und beurteilen (και οι άλλοι διακρινέτωσαν).” (1.Kor 14,29) Dies zeigt uns, dass die Übertragung von Information aus der unsichtbaren in die sichtbare Welt in irgendeiner Weise schwierig war. Paulus redet von „unaussprechlichen Worten“ (2.Kor 12,4). Er sah reale Dinge, aber es schien ihm unmöglich, es so zu formulieren, dass es nicht missverstanden wurde. Deswegen sollte auf den Vortrag des Geschauten noch eine Beurteilung durch die Gemeinde folgen, um die Botschaft anhand der Maßstäbe Jesu zu überprüfen.

Diese *“Wahrheit macht wirklich frei”* (Joh 8,32) - gerade auch von theologischer Bevormundung. (1.Jo 2,27) Der Gläubige muss sie nicht mehr zur Grundlage seiner Glaubenssicherung machen.

Wer genau hinsieht, stellt fest, dass Texte der Bibel unterschiedlichen Rang und verschiedene Funktion haben. Es gibt sehr viele Texte im „finalen Lehrsatz-Stil“¹⁸ haben einen gleich hohen Rang wie die Maßstäbe Christi, z.B. die Aussagen über die fünf fundamentalen Heilstatsachen¹⁹, die zur Begründung lebendigen Glaubens und zur Orientierung genügen.

Andere Texte haben einen geringeren Rang wie z.B. Texte mit vorläufiger Aussage, die später in der Bibel korrigiert oder neugefasst werden („Schatten-Texte“,²⁰). Es gibt auch Texte mit dem Rang „Null“, die eigentlich nur zeigen, wie der Gläubige nicht handeln darf. Diese Texte dienen nicht als „Nahrung“ der Seele, sondern als „Impfstoffe“, die eine korrigierende Reaktion im Sinne Jesu hervorrufen sollen bzw. sie dienen zur Übung des Urteilsvermögens des Gläubigen (No-comment-Stil²¹).

Dieser Denkansatz ist ein „Modell“, eine Denkmöglichkeit, für das gute Argumente sprechen, und kein Dogma. Mit diesem Modell ist es möglich, an der Vertrauenswürdigkeit der Heiligen Schrift festzuhalten und gleichzeitig offen zuzugeben, dass man bestimmte negativ wirkende Aussagen der Schrift kennt, sie nicht ignoriert, verschweigt oder verharmlost, aber sie mit niederem Rang einstuft. Dieses Einstufen geschieht nicht eigenmächtig, sondern weil ein höherrangiges biblisches Prinzip den Gläubigen dazu autorisiert. Damit kann der Gläubige eine klare Grenze zur Propaganda ziehen – was ihn im Gespräch mit Andersdenkenden erheblich glaubwürdiger macht.

Ehrlichkeit ist kein Freibrief für Eigenmächtigkeit. Nach wie vor ist der Gläubige gut beraten, wenn er sorgfältig Distanz zu einer eigenmächtigen Entwertung biblischer Texte hält. Wir wissen genau, dass Jesus diese Entwertung, die in der liberalen Theologie üblich ist, nie akzeptiert hätte. Der Gläubige kann sich davor schützen, indem er in seinem Denken die Grundsätze geistlicher Disziplin beachtet.

18 <http://www.matth2323.de/spezielle-stile-der-bibel/>

19 <http://www.matth2323.de/irrllehre/#heilstatsachen>

20 <http://www.matth2323.de/zweifel/>

21 <http://www.matth2323.de/spezielle-stile-der-bibel/#no-comment>

9. Die Grundsätze geistlicher Disziplin

Es erscheint sinnvoll, die Prinzipien geistlicher Disziplin alle an einen Bibelforscher zu binden, den alle evangelikalen Theologen als fundamentale Definition biblischer Inspiration betrachten: *“Denn alle Schrift – von Gott eingegeben – / ist nützlich / zur Lehre, zur Warnung, zur Korrektur, / zur Erziehung in der Gerechtigkeit, / damit ein Mann Gottes vollkommen sei und geschickt für jedes gute Werk.”* (2.Tim 3,16). Die Beachtung der Prinzipien geistlicher Disziplin dient dem Schutz vor eigenen Interessen, die die Auslegung der Bibel korrumpieren könnten.

Prinzip 1: Autorität. *“Alle Schrift... ist von Gott eingegeben ...damit...”* Der Glaube beginnt nicht beim Gläubigen. Gott selbst ist der Initiator des Glaubens. Jesus ist dessen *„Anfänger und Vollender...“* (Hebr 12,2) Nicht der Mensch hat Gott erwählt, und seine Gnade mit religiösen Übungen und Werken erworben, sondern Gott erwählt ihn, um ihn zum Segen für andere Menschen zu setzen. (Joh 15,16) Das Fundament des Glaubens ist der Wille Gottes. Auch wenn Gott ein verborgener Gott ist (Jes 45,15) – Er will sich finden lassen (Jer 29,13-14) ! Wäre dieser Wille nicht da, wäre dieser Wille nicht entschlossen genug, was würde dann entstehen ? Nur eine Weltanschauung, eine religiöse Projektion (Feuerbach), die der Spiegel der religiösen Bedürfnisse des Menschen ist. Gott sendet sein Wort mit einem bestimmten Zweck, nämlich den Gerufenen zum Segensträger zu machen, zu einem Menschen mit Charakter, der aufrichtige Liebe als höchstes Ziel erkennt und erstrebt.(1.Kor 13) Diese Absicht weckt und festigt das tiefste Vertrauen in der Seele des Gläubigen. Zu diesem Zweck hat Gott sein Wort gegeben. Die Auslegung der Heiligen Schrift kann deshalb kein anderes Ziel haben. Nur dann ist JEDES WORT darin lebensfördernd. (Mt 4,4) Eine Auslegung, die sich nicht die Liebe als höchstes Ziel setzt, ist nicht durch Gott autorisiert – auch wenn sie sich auf den „Buchstaben“ (2.Kor 3,17) berufen kann. Deshalb verwerfen wir jede Auslegung, durch die sich der Mensch der heilsamen Autorität Gottes zu entziehen versucht. Wir bleiben vor Missdeutung geschützt, wenn wir jede Auslegung verwerfen, die gemessen am Maßstab der Liebe unglaubwürdig ist. Wir bekennen, dass jede Auslegung irreführend ist, die Gott als zweideutige Persönlichkeit darstellt und die Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit Gottes untergräbt.

Prinzip 2: Effizienz, Wirksamkeit. *“Alle Schrift ... ist nützlich”*. Wir können die Bibel nur dann im Sinne Jesu verstehen (1.Kor 2,16), wenn wir in erster Linie nach der geistlichen Funktion, dem geistlichen Nutzen eines Bibeltextes fragen. Wir verwerfen jede Auslegung, die diesen Nutzen als zweitrangig betrachtet und die sich von fragwürdigen Motiven leiten lässt wie dem Mangel an Demut vor Gott, dem Wunsch nach intellektueller Überlegenheit, oder die dem Erwerb von Beliebtheit durch Anpassung an den Zeitgeist innerhalb oder außerhalb der Gemeinde dient. Wir verwerfen jede Auslegung, die die Maßstäbe Christi vorrangig auf das private Wohlergehen bezieht und über den Schaden, der der Gemeinde und ihrer Glaubwürdigkeit dadurch entsteht, hinwegsieht.

Prinzip 3: Priorität. *“gegeben... zur Warnung, zur Korrektur”*. Um die Bibel im Sinne Jesu zu verstehen (1.Kor 2,16), müssen wir die absolute Priorität der Qualitätsstandards Jesu respektieren: *“Barmherzigkeit, Liebe zum Recht, Verlässlichkeit und Ehrlichkeit”* (Mt 23,23). Wir verwerfen deshalb jede Auslegung, die diese Priorität in Zweifel zieht oder sie teilweise aufzulösen versucht. Wir verwerfen die falsche Lehre, dass diese Maßstäbe zweitrangig sind gegenüber einer angeblichen Pflicht zur blinden Unterwerfung oder zu sklavischen Gehorsam gegenüber dem Buchstaben. Wir bekennen, dass sie unverzichtbare Kennzeichen der Liebe sind, die selbst von Jesus das höchste Gebot genannt wird (Mt 22:36-40). Wir bekennen, dass der Gläubige, sofern er geistlich gesinnt ist, befähigt ist, darüber zu urteilen, was barmherzig und gerecht ist (1.Kor 2,15) und dass kein Theologe und kein Vertreter irgendeines Dogmas das Recht hat, ihn zu zwingen, gegen sein Gewissen zu reden oder zu handeln. Wir bekennen, dass der geistlich gesinnte Gläubige autorisiert und qualifiziert ist, falsche Prioritäten in der christlichen Lehre zurückzuweisen.

Prinzip 4: Pädagogik. *“...zur Erziehung in der Gerechtigkeit”* Wir bleiben vor Missdeutung der Bibel geschützt, wenn wir von jeder Auslegung verlangen, dass sie sich dem freien Wettbewerb der Argumente stellt und dort Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft beweist. Wir verwerfen jede Auslegung, die den Gläubigen zu einer selektiven Auswertung des biblischen oder seelsorgerlichen Befundes verpflichten will oder andere unfaire oder unredliche Methoden benutzt. Wir bekennen, dass jede Auslegung gebunden ist an das pädagogische Ziel, dem Gläubigen auf dem Weg zu geistlicher Mündigkeit und Reife weiterzuhelfen und ihr Urteilsvermögen

zu stärken. Wir verwerfen jede Auslegung, die dazu dient, das Urteilsvermögen zu schwächen und blinde Gläubigkeit gegenüber Gemeindeleitern oder Theologen zu erzeugen. Wir bekennen, dass verantwortbare Auslegung die Liebe zu Gerechtigkeit und Recht erweckt, nicht nur in der persönlichen Lebensführung, sondern auch im Gemeindeleben. Wir bekennen, dass sie die Gemeinde fähig macht, sich von böswilligen Mitgliedern zu trennen und auch die Weisungsbefugnis entsprechend der geistlichen Autorität entsprechend zu vergeben. Wir verwerfen jede Auslegung, die Autoritätsansprüche unterstützt, die durch den geistlichen Zustand nicht gerechtfertigt sind.

Prinzip 5: Fruchtbarkeit. *“damit ein Mann Gottes vollkommen sei und geschickt für jedes gute Werk”*. Wer Gläubige im Auftrag Jesu belehrt, wird die Aufmerksamkeit zu ALLEN Aufgaben lenken, die die Heilige Schrift dem Gläubigen stellt. Dazu gehören nicht nur die Förderung des inneren Menschen und der liebevolle Umgang mit dem Nächsten, sondern auch alle Aufgaben, die dem Schutz des Schwachen in der Gemeinde vor Missbrauch und Unrecht dienen. Wir distanzieren uns von jeder Belehrung, die zu einer hartnäckigen Vernachlässigung einer dieser Aufgaben beiträgt. (Jak 4,17)

10. Fazit: Ideologie nützt wenig - geistliche Disziplin nützt viel, sofern sich der Gläubige geistlicher Übungen befleißigt

Die Prinzipien der geistlichen Disziplin helfen, das Denken zu disziplinieren und an die Absichten Jesu zu binden, damit es sich weder durch den Sog autonomer Liberalität noch durch den Sog der Tradition und dem damit verbundenen Erwartungsdruck einer Glaubensgemeinschaft vom Kurs ablenken lässt.

Mit ihrer Hilfe erkennt der Gläubige auch, dass die Lehre von der Irrtumslosigkeit ein Denkmodell ist, eine Vereinfachung und Erleichterung des Denkens, auf jeden Fall etwas, das menschlichen Ursprungs ist und das nicht nur stärkende, sondern auch glaubensgefährdende Wirkung hat.

Etlichen Gläubigen erscheint diese Wirkung vernachlässigbar klein, weil klinische Symptome nur bei wenigen Mitgliedern auftreten. Die Men-

schen, die deshalb einen großen Bogen um die Gemeinde machen, zählt jedoch niemand. So wenig wie die, die die Gemeinde verlassen, weil sie dort keine brauchbare Hilfe bekommen. Wieviele Gläubige in der Gemeinde sich eine deprimierende Gottesvorstellung nicht eingestehen wollen und können, bleibt ebenfalls unbekannt.

Asbest war einst ein beliebtes Material mit hervorragender Wärmedämmung. Nachdem man es Jahrzehnte in der Bau- und Werftindustrie verwendet hatte, stellte man plötzlich fest, dass diese Problemlösung zu schweren Erkrankungen führen konnte. Man musste sich nach einem Ersatzstoff umsehen, der weniger gefährlich war. Bei vielen anderen Stoffen war es ähnlich. In der Wirtschaft ist dieser Produktwechsel kein außergewöhnlicher Vorgang, auch wenn die Umstellung gewöhnlich gegen den Widerstand von Interessengruppen durchgesetzt werden muss, die mit Herstellung und Bearbeitung des schädlichen Stoffes ihr Geld verdienen. Heute ist die Verwendung von Asbest verboten. Wer es dennoch verwendet, macht sich strafbar und schadenersatzpflichtig.

Leider gehört die Irrtumslosigkeitsdoktrin wesentlich zum Profil von bibeltreuen Institutionen und Hochschulen, die ihre Existenzberechtigung aus der Verteidigung dieser Doktrin herleiten, die sich zudem hervorragend zur Abwertung jeglicher Konkurrenz als „abgefallen, untreu“ eignet.

Trotz jahrelange Bemühung, trotz bester Argumente war es bisher nicht möglich, das prioritätenorientierte Inspirationsmodell den Studenten dort vorzustellen, damit sie sich ein eigenes Urteil bilden können. Es wird nicht erlaubt bzw. nach Kräften behindert. Größer kann theologische Bevormundung kaum sein.

Trotz dieser deutlichen Mängel fördern die Vertreter dieser Institutionen mit ihrem riesigen wissenschaftlichen Aufwand den Irrtum, dass die Stärkung des Vertrauens in Gott und sein heiliges Wort überwiegend eine Angelegenheit des Kopfes, des Intellekts ist. Infolgedessen sind Gläubige, die die Irrtumslosigkeitsdoktrin verteidigen, nicht selten der Ansicht, dass sie einen vorbildlich starken Glauben haben, dass sie „fest im Glauben stehen“.

Würde Jesus ihnen zustimmen?

Zweifellos möchte er, dass seine Jünger im Glauben wachsen. Doch das geschieht nicht durch die kritiklose Übernahme einer theoretischen Ansicht über die Bibel, sondern durch praktische Bewährung in den Glaubensaufgaben, die Gott dem Gläubigen stellt.

Zu diesen Glaubensaufgaben gehört es, das Leid des schwachen Mitchristen zu sehen und mitzutragen, ihm zu helfen, wo es möglich ist (1.Kor 12). Dazu gehört auch, keine theologischen Lehren über die Maßstäbe Jesu zu stellen, die Jesus die wichtigsten nannte (Mt 23,23) und den Autoritätsanspruch selbsternannter „Lehrer“ zurückzuweisen. (Mt 23,10)

Es bedarf fleißiger praktischer Übungen, um das Auge des inneren Menschen für die unsichtbare Welt Gottes öffnen. Jesus hat es so beschrieben: wer sich in dieser Weise betätigt, der bleibt wach, auch wenn die anderen schlafen. „*Freuen darf sich jeder, den der Herr, wenn er kommt, wachend vorfindet.*“ (Mt 24,46)

Paulus erläutert diese innere Haltung mit dem Bild eines Wettkämpfers, der sich selbst diszipliniert und trainiert, um das Ziel zu erreichen. (1.Kor 9,27)

Der Gläubige braucht geistliche Übungen²², gute Gewohnheiten, um sein Leben im Blick auf die unsichtbare Welt vernünftig zu führen. Diese Übungen sind mit der Zusage Gottes verbunden: „*Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch*“ (Jak 4,4) Du möchtest starke Glaubensgewissheit haben und Gottes Nähe spüren? Die Bibel zeigt dir den Weg dorthin: Treue in den geistlichen Übungen!

Geistliche Übungen sind keine Option, sondern eine Notwendigkeit. Ohne geistliche Übungen gibt es kein kein Wachstum im Glauben. („*Heiligung*,,)

Was geistliche Übungen nicht sind: ein Regelwerk, das perfektionistisch einzuhalten ist, um die Liebe und den Segen Gottes zu erzwingen. Sind solche Übungen von seelischer Erpressung vergiftet, sind sie ohne jeden Wert.

²² Dieser Text schöpft aus der Arbeit von Ruth Möller, "Nachfolge jenseits von billiger Gnade und Werkgerechtigkeit", sowie aus Bonhoeffers Werken "Nachfolge" und "Gemeinsames Leben"

Es ist genau umgekehrt: das Erkennen der Liebe Gottes und der Wunsch Ihn zu erfreuen, ist die Grundlage, in der Anwendung geistlicher Übungen treu zu sein. Geistliche Übungen machen nur Sinn, wenn Freiwilligkeit und Einsicht in den Gewinn vorhanden sind. Grundlage der geistlichen Übung ist die Erkenntnis, dass Gottes Liebe auch im Fall der mangelhaften Erfüllung nicht ins Wanken gerät. Umgekehrt wachsen Liebe und Vertrauen durch fleißiges geistliches Üben mit der richtigen inneren Einstellung.

Deswegen ist es so wichtig, dass Gläubige, die der Bibel aufgrund der hier bearbeiteten Missverständnisse („giftige Theologie“²³ / „Problemstellen“²⁴) nur eine verstörende, verunsichernde Gottesvorstellung entnehmen, durch einen verbesserten Zugang zur Bibel wieder Klarheit erlangen, dass *„Gott Licht ist, und dass in Ihm keine Finsternis ist.“* (1.Jo 1,5)

Die erste und wichtigste Übung ist das **morgendliche Gebet**. *„Das Gebet in der Frühe entscheidet über den Tag. Vergeudete Zeit, deren wir uns schämen, Versuchungen, denen wir erliegen, Schwäche und Mutlosigkeit in der Arbeit, Unordnung und Zuchtlosigkeit in unseren Gedanken und im Umgang mit anderen Menschen haben ihren Grund sehr häufig in der Vernachlässigung des morgendlichen Gebetes.“* (Bonhoeffer). Wir danken Gott für den neuen geschenkten Tag und bitten, dass wir ihn in der richtigen Einstellung Jesu zur Freude des Vaters im Himmel bestehen können, dass wir alle uns heute von Ihm gestellten Aufgaben erkennen und treu bearbeiten können, wir bitten um Bewahrung und Schutz vor den Anfechtungen, die uns vom richtigen Weg abzubringen drohen. Wir bitten um Segen für die Menschen, die uns anvertraut sind und für die, mit denen wir heute zu tun haben werden.

Ebenso wichtig ist das **betende und hörende Bibellesen**. Es ist gut, sich bereits am Morgen dafür Zeit zu nehmen, bevor die Gedanken des Alltags auf die Seele einströmen. So wie man morgens, mittags und abends etwas isst, so ist auch sinnvoll, tagsüber und abends die Seele mit dem Wort Gottes zu stärken. Das Lesen in der Bibel reinigt die Seele und richtet den Sinn auf die unsichtbare Welt Gottes. *„Ihr seid bereits rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“* (Jo 15,3) *„Nur wenn wir es einmal wagen, uns so auf die Bibel einzulassen, als redete hier wirklich der Gott*

23 <http://www.matth2323.de/giftige-theologie/>

24 <http://www.matth2323.de/problemstellen-der-bibel/>

zu uns, der uns liebt und uns mit unseren Fragen nicht allein lassen will, werden wir an der Bibel froh ... Seit ich gelernt habe die Bibel so zu lesen – und das ist noch gar nicht so lange her – wird sie mir täglich wunderbarer. Ich lese morgens und abends darin, oft auch noch über Tag, und jeden Tag nehme ich mir einen Text, den ich für die ganze Woche habe, vor und versuche mich ganz in ihn zu versenken, um ihn wirklich zu hören. Ich weiß, dass ich ohne das nicht mehr richtig leben könnte. Auch erst recht nicht glauben.“ (Bonhoeffer) Dem Staatsmann Daniel waren diese Zeiten der Stille und des Gebets so wichtig, dass er sie dreimal am Tage einhielt und sich durch nichts davon abbringen ließ. (Dan 6,10) Zusätzlich zum Bibellesen ist es auch hilfreich morgens und abends etwas aus der Bibel vorlesen zu lassen (Hörbibel).

Das Wort muss in einer Haltung des Vertrauens gelesen werden, damit es sein Werk tun und Frucht bringen kann. Die „Sorgen dieser Welt und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort,“ (Mt 13,22) Sie können es völlig überwuchern, sodass das Hören und Lesen des göttlichen Wortes unfruchtbar bleibt. „Lasst die Habsucht nicht in euer Leben. Lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn Gott hat gesagt : »Ich will dich nicht verlassen noch vernachlässigen. Wir dürfen sagen : »Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun ?« (Hebr 13,4-6)

Um dem Geist Raum zu geben, müssen die natürlichen Bedürfnisse auf ein vernünftiges Maß zurückgedrängt werden: „die Wünsche des Geistes widerstreben dem Fleisch“ (Gal 5,17)

Deshalb sind **Übungen der Enthaltbarkeit** wichtig. Sie helfen, die Zügellosigkeit des Geistes und des Körpers zu überwinden.

Wir haben gewisse natürliche Bedürfnisse. Die Bibel verteufelt sie nicht. Wir müssen essen und schlafen, arbeiten und ruhen, wir brauchen Gemeinschaft. Wir sollten diese natürlichen Bedürfnisse nicht ignorieren – im Gegenteil: wir dürfen ihre Erfüllung aus Gottes Hand entgegennehmen und sie genießen.

Dennoch sollen uns unsere Bedürfnisse nicht gängeln und beherrschen. Wenn wir nur noch auf die Befriedigung von menschlichen Bedürfnissen

fixiert sind, wird unser Denken zugemüllt mit überflüssigem Ballast und mit Negativem, das die leise Stimme des Heiligen Geistes übertönt, mit Unzufriedenheit, mit ziellosem Suchen, mit der Angst zu kurz zu kommen, mit der Sorge um die Zukunft. Für die Liebe zum Nächsten bleibt nicht mehr viel übrig. Was kann solch ein Leben wert sein? Ein Leben in Unfreiheit! Jesus gönnt uns mehr. Christen sind dazu berufen, ein Leben in Freiheit zu führen. *„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Lasst euch nicht mehr in ein Sklavenjoch einspannen!“* (Gal 5,1) *„Alles ist mir erlaubt – aber nichts davon soll mir die Freiheit rauben!“* (1.Kor 6,12) Wenn der Gläubige merkt, dass ihm seine Freiheit auf irgendeine Weise kaputtgemacht wird, dann sollte er sich entschieden dagegen wehren: *„Menschen, die zu Jesus gehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt seinen Wünschen und Begierden.“* (Gal 5,24) Paulus formuliert hier sehr radikal, um die Entschlossenheit zu betonen. Wir dürfen seine Worte nicht so verstehen, dass Christen nichts wünschen dürfen oder dass Gott ihnen ihre Freude missgönnt. Ein schreckliches Missverständnis, das so manchen Gläubigen krank gemacht hat. Genau das Gegenteil ist wahr. Der Gläubige ist durch die Gnade Gottes ein befreiter Mensch geworden. Doch diese Freiheit darf das geistliche Leben und die Liebe nicht ersticken. Denn damit geht auch die Freude kaputt. Das Leben wird todlangweilig und von der unablässigen Jagd nach Genuss bestimmt.

Der Fixierung auf kurzlebige eigene Wünsche steht die Bemühung um ein einfaches Leben entgegen. *„Wünsche, an die wir uns klammern, rauben uns leicht etwas von dem, was wir sein sollen und können. Wünsche, die wir um der gegenwärtigen Aufgabe willen immer wieder überwinden, machen uns – umgekehrt – reicher. Wunschlosigkeit ist Reichtum. In meiner jetzigen Umgebung finde ich fast nur Menschen, die sich an ihre Wünsche klammern und dadurch für andere Menschen nichts sind; sie hören nicht mehr und sind unfähig zur Nächstenliebe.“* (Bonhoeffer)

Immer mehr zu wünschen, und dabei blind zu sein für all das, was bereits geschenkt und empfangen worden ist, das ist krank und macht krank.

Dagegen helfen die geistlichen **Übungen des dankbaren Erinnerns, des Dankgebetes und der Anbetung Gottes**. Wir können danken für Bewahrung vor Unfällen, vor Krankheit, Sünde und Krieg, für die Versorgung mit Nahrung und vielem Guten darüber hinaus, für beglückende Begegnungen

mit befreundeten, bekannten und unbekanntem Menschen, für ewige Hoffnung und Geborgenheit, Leitung, Ermutigung und Trost in schwierigen Situationen, für Gebetserhörungen usw. usw.

Ist das alles selbstverständlich? Für viele Menschen nicht. Wie arm, bettelarm machen wir unsere Seele, wenn wir all dies selbstverständlich nehmen, als wäre es keiner besonderen Beachtung wert.

Eine wichtige Übung ist auch das **Fasten**. (1.Kor 7,5 / Luk 5,35) *„Wo immer der Christ erkennt, dass er in seinem Dienst versagt, dass seine Bereitschaft erlahmt, dass er schuldig geworden ist an fremder Schuld, dass seine Freude an Gott ihm ermattet, dass die Kraft zum Gebet nicht mehr da ist, dort wird er den Angriff auf sein Fleisch unternehmen, um sich durch Übung, durch Fasten und Beten, zu besserem Dienst zu bereiten.“* (Bonhoeffer)

Die Bibel sagt nicht, dass regelmäßig gefastet werden muss. Die Regelmäßigkeit von Übungen kann eine Hilfe sein. Für andere Gläubigen, die sich dadurch leicht unter Druck gesetzt sehen, mag es hilfreicher sein, körperliche und andere Bedürfnisse immer wieder eine Zeitlang vor sich her zu schieben. 1.Kor 7,5 empfiehlt, sexuelle Enthaltsamkeit und Fasten nicht gleichzeitig zu betreiben – woran wir erkennen, dass es bei den Übungen eben nicht um ein neues Gesetz geht, gegen das man nicht straflos verstoßen kann, sondern um praktische Hilfen mit dem Ziel, sich der Einstellung Jesu anzunähern.

Eine weitere wichtige Übung ist der **demütige Dienst am Nächsten**. Es gibt auch ein scheinbares, fleischliches, gönnerhaftes „Dienen“, mit dem man nach der Bewunderung anderer strebt, mit dem man sich über den Bruder stellt, der es ja nur bis zum Habenichts gebracht hat, ein Dienst, mit dem man sich selber das „Niveau“ seiner Frömmigkeit bestätigt. Diese Art „Dienst“ ist fruchtlos und vergeblich. (Mt 6,2 / 1.Kor 3, 12-15 / 13,1-3)

„Wer lernen will zu dienen, muss zuerst lernen, gering von sich zu denken“ (Bonhoeffer) Er muss erkannt haben, dass auch er selbst alles, was er hat, von Gott geschenkt bekommen hat. *„Besitzt du etwa irgendetwas, was du nicht von Gott geschenkt bekommen hast? Wenn du es aber geschenkt bekommen hast, darfst du dich dann damit brüsten, als ob du es nicht*

*geschenkt bekommen hättest?“ (2.Kor 4,7) So wie Gott es geschenkt hat, kann er es auch wieder wegnehmen. (Hiob 1,21) Jesus hatte sich eine Schürze umgebunden und seinen Jüngern die Füße gewaschen (Jo 13,5 ff) Indem er ihnen, obwohl sie unbedeutende einfache Menschen waren, Wertschätzung und Respekt erwies, gab er ihnen ein Vorbild für den demütigen Dienst am Nächsten. „*Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor.*“ (Rö 12,10) Diese Ehrerbietung beruht auf Einsicht. Gott hat die zu seinen Freunden „*erwählt, die in den Augen der Welt gering sind*“ (1.Kor 1,26-29) und „*hat sie zu Königen und Priestern gemacht,*“ (Offb 1,6) Gibt es eine höhere Würde? Nur mit dieser Sichtweise, nur mit diesem Respekt kann man dem Nächsten wirklich so dienen, dass es Gott gefällt.*

Bonhoeffer hat vier wichtige Aspekte des Dienens beschrieben. Der erste Dienst ist das **aufmerksame und demütige Zuhören**. Gott kann das Wort des Bruders gebrauchen, um zu uns zu sprechen. Zum anderen sucht der Bruder auch Gottes Wort bei uns, benötigt fundierte Wegweisung und Ermutigung. Damit wir seine Situation nachvollziehen können, müssen wir aufmerksam zuhören. „*Wer aber seinem Bruder nicht mehr zuhören kann, der wird auch bald Gott nicht mehr zuhören, sondern wird auch vor Gott immer nur reden. Hier fängt der Tod des geistlichen Lebens an, und zuletzt bleibt nur noch das geistliche Geschwätz. ... Wer nicht lange und geduldig zuhören kann, der wird am Anderen immer vorbeireden und es selbst schließlich gar nicht mehr merken.*“ (Bonhoeffer)

Der zweite Dienst besteht in der **tätigen Liebe gegenüber dem Nächsten**, in der Bereitschaft, ihm gerne in seinen Nöten und Problemen zu helfen. Voraussetzung ist, dass „*dass wir unsere Hand nicht schonen, wo sie einen Dienst verrichten kann, und wir unsere Zeit nicht in eigene Regie nehmen, sondern sie von Gott füllen lassen*“. (Bonhoeffer) Wer bereit ist, „*den Willen des Nächsten für dringlicher zu halten als den eigenen*“ der nimmt teil am Leben des anderen, nimmt auch teil an seiner Freude und an dem Segen, mit dem er beschenkt wird.

Es ist hier angebracht darauf hinzuweisen, dass sich tätige Liebe nicht mit dem vielerorts empfohlenen Geben des Zehntens in eine anonyme Kasse begnügt. Jesus war es sehr wichtig, dass seine Nachfolger ihre Freunde bevorzugt aus dem Kreise der Bedürftigen wählten. »*Zu einem Essen solltest du nicht nur deine Freunde, Geschwister, Verwandten oder die rei-*

chen Nachbarn einladen. Sie werden dir danken und dich wieder einladen. Dann hast du deine Belohnung schon gehabt.“ (Luk 14,12) Er fordert gerade zu auf, Freundschaften auf diese Weise zu begründen: *„Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.“* (Luk 16,9) Es ist nicht gut, wenn Christen solche persönlichen Kontakte vermeiden aus Angst, irgendwann um Hilfe gebeten zu werden. Jesus möchte, dass seine Jünger zum Mitgefühl und zur spontanen Hilfeleistung fähig sind, und dass ihnen Menschen wichtiger sind als die Wahrung des Besitzstandes.

Bei einer anonymen Abbuchung eines Spendenbetrages bleibt häufig das Herz unbeteiligt, umso mehr wenn diese Abgabe vorrangig im eigenen Interesse der Gewissensentlastung geschieht. Das Herz kann dennoch hart werden, sodass dem Gläubigen der Mangel an Mitgefühl gar nicht mehr bewusst wird. Dies wird uns eindrücklich durch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter vor Augen geführt. Priester und Levit, beides Leute, die gewohnt sind, mit Geld zum Bau des Reiches Gottes umzugehen, versagen im akuten Notfall. Sie überlassen den Verletzten, an dem sie nahe genug vorbeikommen, um ihm helfen zu können, sich selbst. (Luk 10,30 ff)

Zur tätigen Liebe gehört auch die **Treue in der Fürbitte**. Fürbitte ist eine wichtige Arbeit, für die der Gläubige sich angemessen und ausreichend Zeit nehmen sollte. Manchmal werden uns Menschen direkt bitten, für sie zu beten. Aber auch Gott selbst kann uns andere Menschen oder besondere Anliegen zeigen, für die wir beten sollen. Es empfiehlt sich, eine Gebetsbüchlein oder eine Gebetsliste zu haben, um keinen zu vergessen oder zu übergehen. Wir bitten für unsere Freunde, wie wir für uns selber bitten. Sie sollen sich auf unsere Fürbitte verlassen können. Die Fürbitte hilft uns wichtige Details aus der Perspektive des Nächsten zu sehen und Anteil an seinem Leben zu nehmen. Sie hilft dem Nächsten, da er weiß, dass sein Anliegen von anderen Betern mitgetragen wird. Wenn die Bitte erhört wird, so haben die Beter an der Freude des Beschenkten Anteil.

Besonders notwendig ist die Fürbitte, wo Menschen uns Not machen. Wir können darum bitten, dass wir unseren Anteil an dem Konflikt erkennen und ausräumen, dass wir das rechte Wort zum Herzen des anderen finden, dass Selbsterkenntnis und Einsicht auf beiden Seiten entsteht, dass wir dem Nächsten gerne vergeben, was er an uns gesündigt hat. Selbst dort wo

wir mit Unbarmherzigkeit und Bosheit konfrontiert sind, können wir immer noch beten, dass das Böse aufgedeckt und Gelegenheit zur Umkehr geschenkt wird.

Wir brauchen den Bösen nicht zu hassen und zu richten, sondern wir können ihn in der Fürbitte segnen, um dann alle destruktiven Gedanken loszulassen und ganz an Gott abzugeben.

Der dritte Dienst besteht im „**Tragen**“ des anderen. *„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gebot Christi erfüllen.“* (Gal 6,2) So wie Jesus die Menschen mit ihren Überzeugungen, Eigenarten und Schwächen liebte und nicht auf sie herabsah, so sollen es auch seine Jünger tun. Auch sie sollen dem anderen die Freiheit lassen, zu sein wie er ist, ohne an ihm herumzunörgeln und zu erwarten, dass er sich an ihre Erwartungen anpasst und sich zu ihrem „Niveau“ hinauf bemüht. *„Wir begehen alle in vielfacher Weise Fehler.“* (Jak 3,2) *„Richtet nicht über andere, damit ihr nicht gerichtet werdet.“* (Mt 7,1) So wie wir selbst froh sind, wenn auf unsere Fehler nicht mit Härte reagiert wird, so sollen auch wir barmherzig und großzügig mit unserem Nächsten sein. In einer Gemeinschaft ist es gar nicht zu vermeiden, dass wir einander – selbst wenn wir es nicht wollen – durch Unachtsamkeit und Übereilung verletzen. Dennoch sollen Jünger Jesu die Unzulänglichkeit des Nächsten geduldig ertragen und gerne vergeben. *„Vergib uns unsere Schuld, so wie wir vergeben unsern Schuldigern.“* (Mt 6,12) Die Aufgabe, gerne zu vergeben, hebt indes nicht die Notwendigkeit auf, sich in der Gemeinde für das Recht, für Gefahrenprävention, und für angemessenen Schadenausgleich einzusetzen.²⁵

Der vierte Dienst ist das **Mitteilen des Worts**. *„Es geht hier um die in der Welt einzigartige Situation, in der ein Mensch dem anderen mit menschlichen Worten den ganzen Trost Gottes und die Ermahnung, die Güte und den Ernst Gottes bezeugt“* (Bonhoeffer) Glaubwürdig und hörensenswert ist dieses Zeugnis nur dann, wenn der Verkündende keine eigene Autorität beansprucht, sondern sich zuvor selbst unter die Autorität des Wortes gestellt hat und wenn er demütiges Zuhören, Helfen und Vergeben praktiziert. *„Echte geistliche Autorität gibt es nur, wo der Dienst des Hörens, Helfens, Tragens und Verkündigens erfüllt wird. Jeder Personenkult, der sich auf bedeutende Eigenschaften, auf hervorragende Fähigkeiten,*

²⁵ <http://www.matth2323.de/urteilsvermoegen/>

Kräfte, Begabungen eines Anderen – und seien sie durchaus geistlicher Art – erstreckt, ist weltlich und hat in der christlichen Gemeinde keinen Raum, ja vergiftet sie.“ (Bonhoeffer)

Nur in dieser Haltung kann man dem Bruder die **Beichte** abnehmen – eine weitere wichtige Übung. Böse Taten, Gedanken und Motive können den Gläubigen belasten und beherrschen, ohne dass es andere Menschen bemerken. Das Böse bringt eine Distanz zwischen den Gläubigen und die Gemeinschaft – auch wenn es verborgen ist. Diese Eigenschaft des Bösen wird in dem Wort „Sünde“ abgebildet: es stammt aus dem alten Wort „Sund“, das „trennender Graben“ bedeutet. Das Bekennen der Sünde schafft eine Distanz zur Sünde, nimmt ihr die Kraft und stärkt das gegenseitige Vertrauen in der Gemeinschaft. Die Beichte sollte nie einseitig sein. Jeder Gläubige, der die Beichte abnimmt, sollte sie deshalb immer auch selbst in Anspruch nehmen. Dann kann er dem bekennenden Bruder in der Autorität Jesu die Vergebung der Sünde zusagen. *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünde vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ (1. Joh 1,7) „Wo die Sünde gehasst, bekannt und vergeben ist, dort ist der Bruch mit der Vergangenheit vollzogen. ... Wo aber mit der Sünde gebrochen ist, dort ist Bekehrung. Beichte ist Bekehrung.... Die Beichte ist nicht notwendig zum Heil, aber göttliche Hilfe zur Heilsgewissheit.“ (Bonhoeffer).*

Wenn der Gläubige die Haltung des demütigen Dienens einnimmt, dann wird ihm auch die Teilnahme am Gottesdienst und an der christlichen Gemeinschaft zum Segen.

Die christliche Gemeinschaft beruht nicht auf Sympathie oder Antipathie, auf gemeinsamen Interessen und Ansichten. Alle Mitglieder sind als begnadigte Sünder in diese Gemeinschaft gerufen. Ihnen allen wurde der heilige Geist geschenkt. Der Geist macht aus ihnen Glieder eines Leibes, dessen Haupt Christus ist. Die Mitglieder sind berufen, den schwachen Gliedern besondere Fürsorge und Wertschätzung entgegenzubringen. *„Es kann das Auge nicht sagen zur Hand: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht. Sondern vielmehr ist es so: die Glieder des Leibes, die wir als die schwächsten betrachten, sind die nötigsten; und die Glieder, die wir für weniger ehrbar halten, umgeben wir mit desto größerer Ehre... Denn die ehrbaren Glieder brau-*

chen das nicht. Aber Gott hat den Leib so zusammengesetzt und dem dürftigen Glied am meisten Ehre gegeben, damit der Leib nicht zerrissen sei, sondern die Glieder füreinander sorgen. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.“ (1,Kor 12,22-26)

Das ist etwas völlig anderes als eine fleischlich-menschliche Gemeinschaft mit seelisch-gruppodynamischen Prozessen, in der man vom anderen die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse erhofft bzw. Menschen an sich bindet. *„Wer mehr haben will, als das, was Christus zwischen uns gestiftet hat, der will nicht die christliche Bruderschaft, der sucht irgendwelche außerordentlichen Gemeinschaftserlebnisse, die ihm anderswo versagt blieben, der trägt in die Bruderschaft unklare und unreine Wünsche hinein ... Wer seinen Traum von einer christlichen Gemeinschaft mehr liebt als die christliche Gemeinschaft selbst, der wird zum Zerstörer jeder christlichen Gemeinschaft. ... Wer sich das Bild einer Gemeinschaft erträumt, der fordert von Gott, von dem anderen und von sich selbst die Erfüllung. Er tritt als Fordernder in die Gemeinschaft der Christen, richtet ein eigenes Gesetz auf und richtet danach die Brüder und Gott selbst.“ (Bonhoeffer)*

Was Christus „gestiftet“ und als Grund gelegt hat, kommt im Kernkanon der fünf Heilstatsachen ²⁶ (Fünf-Farben-Buch) zum Ausdruck, an die sich jeder Christ hält. Deswegen können Gläubige freundschaftlich miteinander verbunden sein, obwohl sie sonst ganz unterschiedliche theologische Auffassungen haben. Sie können mit Menschen, die nach bestem Wissen und Gewissen eine andere Ansicht vertreten, liebevoll und respektvoll umgehen. ²⁷

Das Bewusstsein, zu einem Leib zu gehören, dessen Haupt Christus ist, wird durch das häufige (Apg 2,46) gemeinsame Einnehmen von Brot und Wein (**Gedächtnismahl**) vertieft. *„Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm.“ (Joh 6,53-56)* Das Gedächtnismahl sensibilisiert für das Ziel der innigsten, unauflöselichen

²⁶ <http://www.matth2323.de/irrllehre/#heilstatsachen>

²⁷ <http://www.matth2323.de/irrllehre/#tips>

Verbundenheit mit der Person Jesu Christi, mit seinen Wünschen, Absichten und mit seinen Qualitätsmaßstäben. *„Sie alle sollen eins sein, genauso wie du, Vater, mit mir eins bist. So wie du in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns fest miteinander verbunden sein. Dann wird die Welt glauben, dass du mich gesandt hast.“* (Jo 17, 21)

Die häufige Teilnahme am Gedächtnismahl ist besonders deshalb wichtig, weil ihr immer eine aufrichtige Selbstprüfung vorausgehen muss. Die Vernachlässigung dieser Selbstprüfung ist eine schwere Sünde, denn sie verstärkt die Heuchelei und behindert das Bemühen um innige Verbundenheit der Gläubigen, die der Welt eine Chance zum Glauben geben könnte. Bei dieser Prüfung geht es nicht um den Nachweis möglichst weitgehender Untadeligkeit (werkgerechtes Missverständnis), sondern um einen einzigen, aber ungemein wichtigen Punkt: der Respekt vor der Würde JEDES Gotteskindes.

Prüfe dich deshalb selbst sorgfältig, ob du mit allen deinen Mitchristen würdig umgehst, d.h. ob du ihre von Gott geschenkte Würde ²⁸ respektiert. (1.Kor 11,17-34) Dazu gehört die Bereitschaft, allen Mitchristen grundsätzlich in einer Haltung der Barmherzigkeit und Liebe zu begegnen.

Zu dieser Würde gehört auch die Freiheit, sich über Aussagen der Bibel – auf der Grundlage der fünf Heilstatsachen ²⁹ – eine eigene Überzeugung nach bestem Wissen und Gewissen bilden zu dürfen. (Rö 14,12-13) Es ist sehr schlimm, wenn Gläubige einander verletzen und ausgrenzen, bloß weil sie eine abweichende Ansicht nicht ertragen und den anderen nach ihrem theologischem Bilde formen wollen. Wenn Gläubige sich von dieser Einstellung nicht verabschieden, werden sie wohl kaum den Segen des Gedächtnismahls empfangen können.

Geistliche Übungen verschaffen dem Heiligen Geist Handlungsspielraum. Nur auf diesem Weg entsteht eine innige, vertrauensvolle Nähe zu Gott und seinem unsichtbaren Reich: *„Da er aber gefragt ward von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt zu euch nicht in äußerlich erkennbarer Weise. Man wird auch nicht sagen: Siehe hier! oder: da ist es! Ihr solltet es eigentlich wahrnehmen: das Reich Gottes ist längst mitten unter euch.“*

²⁸ <http://www.matth2323.de/augensalbe/>

²⁹ <http://www.matth2323.de/irrllehre/#heilstatsachen>

(Luk 17,20-21) Gott kommt ganz nah. (Jak 4,4) **Auf diesem Weg entsteht Glaubensgewissheit.** Das Fürwahrhalten und Nachplappern von Dogmen kann geistliche Übungen nicht ersetzen. Die Bibel bemüht sich mit einigem Aufwand, Gläubige vom nur-theoretischen Kopfglauben abzubringen. Eben dazu können ihre Problemstellen vortrefflich dienen.

Anhang: Vergleich der Inspirationsmodelle

Manche Gläubige reagieren auf das prioritätenorientierte Inspirationsmodell („Bibeltreues Update“), das ihnen tieferes Nachdenken nahelegt, allergisch und fühlen sich in ihrem Glauben verunsichert, andere können mit der Chicago-Erklärung nicht leben, die ihnen Verdrängung nahelegt.

Wenn man ein Medikament verteilt, dann ist ein Beipack-Zettel dabei. Man kann sich über das Risiko informieren. Manches Risiko lässt sich vermindern, wenn die Medizin in einer anderen Form gegeben wird. Bei Unverträglichkeit muss mancher auf ein ganz anderes Medikament umsteigen. Darüber muss ein Beipackzettel ehrlich informieren.

Leider sind Theologen selten so verantwortungsbewusst als die Pharmaindustrie. Viele wollen und können sich einem ehrlichen Vergleich nicht stellen, aus Angst, Gläubige könnten dem eigenen Einfluss verlorengelassen werden. Deshalb wird so getan, als ob es nur die eigene Sicht gäbe. Evt. destruktive Folgen werden verdrängt.

Vorteile des Verbalinspirationsmodells (Chicago-Erklärung) sind beispielsweise:

große Schlichtheit, Eignung auch für geistig behinderte Menschen, schnelle Erlangung von Sicherheitsgefühlen, einfaches Immunisieren gegen liberale Bibelkritik, "holzschnittartige" Vertiefung der Grundwahrheiten des Glaubens.

Nachteile des Verbalinspirationsmodells im ungünstigen Fall:

Angst vor unbekanntem Fakten, die schlecht ins gewohnte Denken passen, Bevorzugung längst bekannter, ewig wiederholter Inhalte, selektives Beobachten, Vorrang des emotionalen Gewinns bei der Bibellese, unzureichend ausgebildete Schriftkenntnis, weil problematische Texte von vornherein aus der Lehre ausgeklammert werden, Neigung zu buchstabenlastiger Interpretation ohne Rücksicht auf schädliche Nebenwirkungen, Unfähigkeit, belastende Fragen, die schlecht beantwortet sind, als solche zu erkennen und längere Zeit nach einer Lösung zu suchen, Neigung, sich

stattdessen mit Propaganda zufriedenzugeben, Neigung zu Unterbewertung und mangelnde Übung der Urteilskraft, wenig Förderung der Fähigkeit zu sachlicher und charakterlicher Selbstkritik, Vergewisserung durch blindes Vertrauen in Glaubensvorbilder und Gemeindefradition, wenig Sensibilität für Überforderung und Gefährdung ängstlicher Gläubiger, wenig Respekt vor individueller persönlicher Überzeugung, Eindruck von Unehrllichkeit und Selbstbetrug bei Außenstehenden, insbesondere bei Anhängern anderer Religionen, usw., Gewinn von Sicherheit durch starken Konformitätsdruck in der Gemeinde, Neigung zum Gebrauch unfairer Methoden mangels Überzeugungskraft, Wahrnehmung von Gläubigen mit abweichender Bibelinterpretation als Bedrohung, Neigung emotionale Sicherheit durch Abspaltung von anders denkenden Gläubigen wiederherzustellen.

Vorteile des prioritätenorientierten Inspirationsmodells sind:

Nachhaltige Entkräftung von Bibelstellen mit destruktiver Wirkung, Bindung an die Qualitätsstandards Jesu statt an den „tötenden Buchstaben“, Wachsamkeit bei destruktiven Interpretationen, keine Angst vor unbekanntem Fakten, gründlichere Erkundung der Schrift, Stärkung der Urteilskraft und Selbsterkenntnis, dem eigenen Gewissen verpflichtetes Denken, das sich nicht durch Tradition und Gruppendruck einschüchtern lässt, Beachtung auch der Nöte, die nur wenige Gemeindeglieder betreffen, Förderung der Charakterbildung, Respektieren der Gewissensentscheidung anderer, liebevolles Ertragen von Unterschieden in nebensächlichen Fragen, Anerkennen der Irrtumslosigkeit doktrin nicht als Monopol, aber als legitime Alternative des Schriftverständnisses, Sensibilität für die emotionalen und intellektuellen Begrenzungen von Ratsuchenden, Aufrichtigkeit gegenüber Außenstehenden,

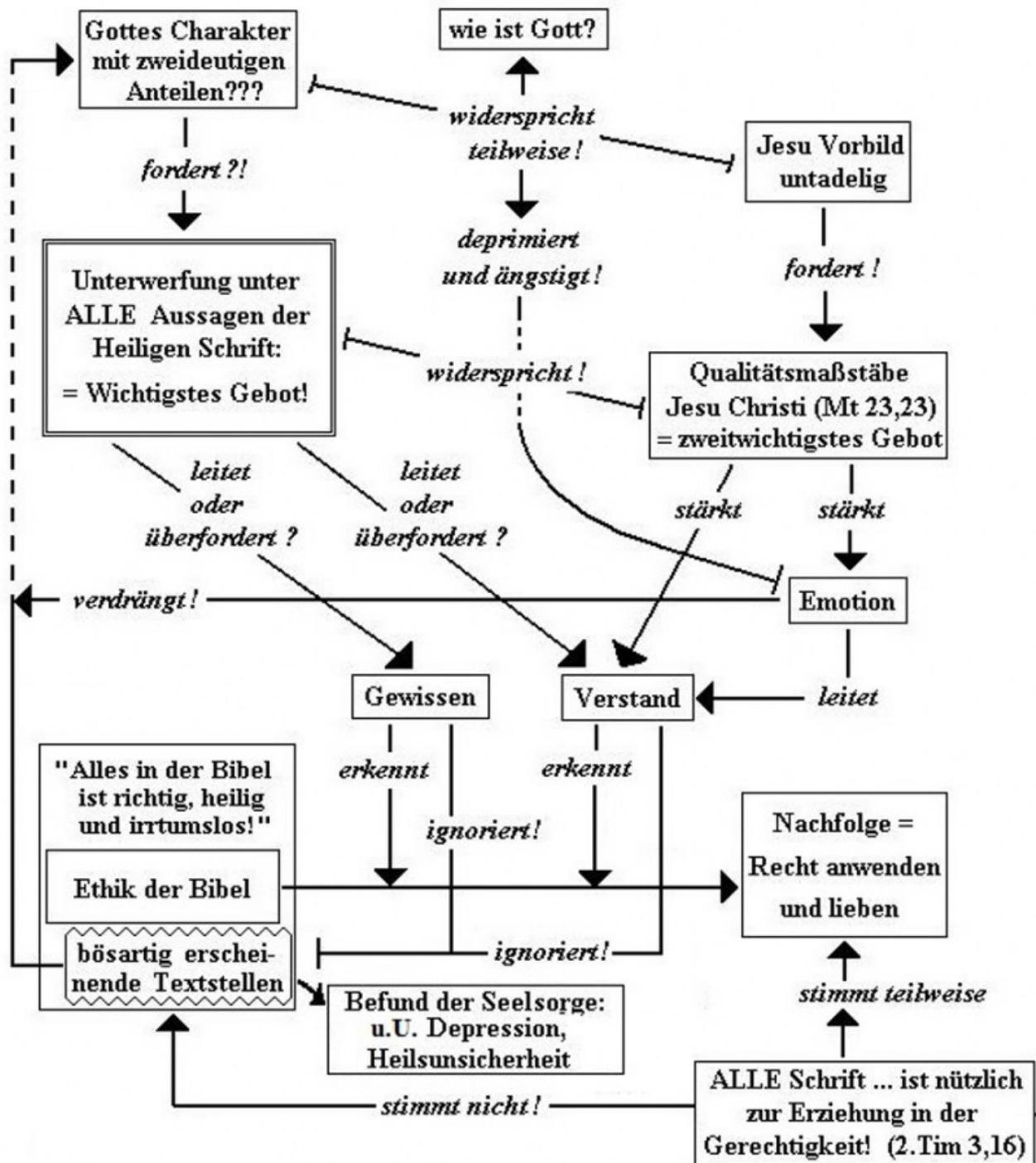
Nachteile des prioritätenorientierten Inspirationsmodells:

Das Prioritäten-Modell wird von Gläubigen, die glauben, ein einziger Fehler würde die Bibel unglaubwürdig machen, als Verunsicherung empfunden. Diese Befürchtung ist jedoch nur plausibel, wenn der Glaube nicht mehr als eine Weltanschauung ist. Andernfalls trifft sie nicht zu. Der Glaube ist eben nicht auflösbar „wie ein Pullover“ – er beruht auf lebendiger Kommunikation mit dem lebendigen Gott, der über dem Glauben wacht (Heb 12,2). Manche Gläubige befürchten, mit einem Prioritä-

ten-Modell der liberalen Bibelkritik den kleinen Finger zu reichen. Dies lässt sich aber zuverlässig verhindern durch Regeln der geistlichen Disziplin bei der Bibelauslegung: nicht Vermehrung des Wissens hat Vorrang bei der Schriftauslegung, sondern Förderung der Selbsterkenntnis, des Charakters und der Liebe. Wenn dem Leser noch weitere Nachteile aufgefallen sind, die wir vergessen haben, so hat er die Möglichkeit, uns über www.matth2323.de einen Kommentar oder eine Mail zu schicken. Es bleibt unser Anliegen, dass für angefochtene Gläubige, die ihre zweideutige Gottesvorstellung nicht überwinden können, ein anderer Lösungsweg offengehalten werden muss. So wie parallel zu einem risikobehafteten Medikament möglichst eine Alternative verfügbar sein sollte. Nicht ein bestimmtes Schriftverständnis wirkt automatisch verheerend, sondern Monopolismus, Bevormundung und Gewissenszwang ohne Rücksicht auf Unverträglichkeitsreaktionen.

Die folgende Grafik veranschaulicht den Vergleich der Chicago-Erklärung mit dem prioritätenorientierten Inspirationsmodell. Die Hälften der Grafik werden nacheinander gezeigt:

Modell der Chicago-Erklärung



Prioritätenorientiertes Inspirationsmodell
oder

schöpfungsgemäßes Inspirationsmodell

